



Rote Metallarbeiterzeitung
Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

Bezugspreis monatlich bei Hause 2 RM. (halbjährlich 1 RM.) durch die Post bezogen monatlich 2 RM. ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-21. Geschäftsführer u. Verleger: Günter Böhnhoff, 27250 Döbeln-Dresden-21. Herausgeber: Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-21. Günter Böhnhoff, 27250 Döbeln-Dresden-21. Druckerei: Arbeiter-Zeitung Dresden / Spezialdruckerei der Arbeiter-Zeitung: Dienstag 4-6 Uhr (außer Dienstag u. Sonnabend)

Urgenzerpreis: Die neurommige Sonderausgabe oder deren Raum 0,35 RM. für Sammler ausgenutzt 0,20 RM. für die Reklameseite am Schluss an dem dreipäckigen Teil einer Zeitung 1,20 RM. Übersichts-Ausgabe wochentlich bis 9 Uhr montags in der Zeitung Dresden-21. Günter Böhnhoff, 27250 Döbeln-Dresden-21. Die "Arbeiter-Zeitung" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

4. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 10. April 1928

Nummer 84

Der Riesenkampf der Metallarbeiter

Aussperrung am 12. April?

Heraus aus den Betrieben!

Antwort mit dem Gegenangriff!

Wie wir schon am Sonnabend mitgeteilt haben, fanden die sächsischen Metallindustrien die Aussperrung für Sachsen an. Der Tag der Aussperrung wurde noch nicht angegeben. Da jedoch am 12. April die Verhandlungen über den Lohnvertrag stattfinden sollen, erfasst man, daß die Aussperrung am 12. April einkommen soll. Der Angriff der Unternehmer soll nicht nur den Kapitalist, sondern auch und wohl zum wesentlichen, den Arbeitervolk treffen.

Die sächsischen Metallarbeiter stehen vor einer ernsten Entscheidung. Von den Reformisten und auch von den Kapitalisten wird die Taktik weiter geführt, die in Mitteldeutschland und in Berlin angewendet wurde. Diese Taktik, Teilkampf bei den Arbeitern, Gesamtkampf der Kapitalisten, führte zu einer Niederlage der Arbeiterschaft. Es ist nicht uniel gelungen, wenn wir behaupten, daß die Arbeiterschaft die Schlacht der 4- bis 5-Millionen-Wasser-Taktik verloren hat. Diese Schlacht hätte zu einem glänzenden Sieg der Arbeiter werden können, wenn nicht Verbündete der Kapitalisten die Führung der Arbeiter gehabt. Wenn diese 4 bis 5 Millionen zu einem gewaltigen Massenkampf angetreten wären. Wer hätte einen solchen Heerwiderstand wollen? Mit Regierungskraft hätte diese Millionenarmee ihre Forderungen durchsetzen. Die reformistischen Führer aber haben diese Armee nicht eingeleitet. Sie haben die Arme zerstört, haben dem immer mit aller Kraft und geschlossen auftretenden Gegner nur kleine Gruppen von Arbeitern gegenübergestellt, haben aber auch sogar, wie bei den Holzarbeitern, den Gemeindearbeiten und anderen, den Kampf ganz verhindert. Durch das gaben sie den Kapitalisten die Möglichkeit des Sieges, in verhältnis direkt dazu. Führten die Arbeiter bewußt zur Niederlage.

Generale, militärische Führer, die so eine Armee führen würden, stellte man vor ein Kriegsgericht. Sie würden mit Schimpf und Schande davongejagt oder mit dem Tode hängen. Die Niederlagenstrategen in den Gewerkschaften treiben ihr finales Spiel weiter. Die jetzt in Sachsen angewandte Taktik ist die gleiche wie in Mitteldeutschland und Berlin. Dort aber führte sie schon zur Niederlage der Arbeiter. Ist die Fortsetzung dieser Taktik nicht gerade verbrecherisch? Wenn man zweimal mit dieser Taktik unterlegen ist, so aber dennoch weiter verwendet, dann kann man das nur mit der Absicht machen, die Arbeiter bewußt und gewollt zur Niederlage zu führen, den Kapitalisten zum Siege zu verhelfen. So handeln aber seine Arbeitervölker, sondern seien Knechte der Kapitalisten.

Metallarbeiter Sachsen!

Wollt ihr dieses Schauspiel weiter mitmachen? Wollt ihr dulden, daß man euch um den Gewinn einiger Ministerjessel für sozialdemokratische Führer wieder in die Niederlage führt? Die Führer wollen Ministerjessel; ihr sollt dafür unter der Hungerspeise kuschen. Es ist an der Zeit, ja höchste Zeit, daß ihr Schluss macht mit den Niederlagenstrategen und ihrer Taktik.

Achtung! Metallarbeiter!

Heute, 18 Uhr, im Brandenburger Hof

Faktionssitzung

Der oppositionellen Metallarbeiter Groß-Dresdens. Erstehen aller beteiligend nötig! 17 Uhr Sitzung der Bevölkerung aller Großbetriebe mit der Fraktionsektion.

Arbeitsbereitschaft zu einer Katastrophen-Niederlage gemacht.

Metallarbeiter! Ihr müßt selber den Kampf aufnehmen. Es darf nicht mehr gespielt werden. Entweder ihr laßt euch wie in Mitteldeutschland und Berlin in die Niederlage führen, oder ihr nehmt den Kampf auf, zwingt die verräderischen Führer, oder kämpft ohne und gegen sie. Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Wartet keine Zeit zum Verhandeln, zum Kompromiß.

Heraus aus den Betrieben!

Nehmt sofort in Betriebsversammlungen Stellung. Noch immer waren die sächsischen Arbeiter ein Vortrupp der Gewerkschaftsarbeiterschaft. Erfüllt die 10 Pfennig Erhöhung des Lohnes! Erzwingt die Annahme der Forderungen zum Montagabend!

45000 demonstrieren in Chemnitz

Glänzender Verlauf des kommunistischen Reichsjugendtreffens trotz Polizeiattakten und Provokationen

(Durchbericht unseres Sonderkorrespondenten.)

Chemnitz, 10. April 1928.

Am Ostersonntag wurde das gesamte Stadtbild vom Reichstreffen des Kommunistischen Jugendverbandes bebaut. Die zu tausenden bereits am Freitag und Sonnabendmorgen aus allen Teilen des Reichs eingetroffenen Jungenkämpfer grüßten am Theaterplatz zwei riesige Emporen mit Sichel und Hammer, in den Arbeitervierteln flatterten rote Fahnen und rote Tücher mit revolutionären Inschriften umrahmten manches Fenster. Transparente über den Straßen anzubringen, hatte der reaktionäre Rat mit der "Begründung" verboten, auch über die Luft der Stadt verfügte allein der Rat (!) Mit dieser Silfane aber begnügte sich das Chemnitzer Bürgertum nicht. Aus allen Teilen Sachsen hatte man Polizei herbeigerufen, nicht um Ordnung zu halten, sondern um zu provozieren. Die Chemnitzer Beamten waren zweifellos für diesen Zweck nicht geeignet. Bereits die ersten eintreffenden Jüge der Jungkommunisten und der Jungfront wurden von den "Zwischenkämpfen" umfeuchtet. An verschiedenen Stellen der Stadt gingen Sipo-Abteilungen

mit Knüppelpaaren und blankgezogenem Seitengewehr nicht nur gegen anmarschiierende Jugend- und Kindergruppen, sondern auch gegen Straßenpassanten vor. Am Sonnabendabend kam es vor dem "Kaufmännischen Vereinshaus" zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Berliner Jungfront und Polizei. Dieser Zusammenstoß wurde durch auswütige Sipo prouziert, danach konnte einer festgehalten und entlarvt werden. Zwölf Jungenkämpfer und zwei Polizeibeamte trugen Verletzungen davon. Fünf angeblich an dem Zusammenstoß Beteiligte wurden später verhaftet. Davon mußte jedoch einer bereits wieder entlassen werden. Trotz Schlägen und Provozationen nahm

der Jugendtag selbst einen geradezu glänzenden Verlauf. Die Teilnehmerzahl übertroff Hamburg bei weitem. Außer den Massenquartieren brachte die Chemnitzer Organisation über 8000 Privatquartiere auf, die meist doppelt und dreifach belegt wurden. Am Sonnabend fanden

in den größten Sälen der Stadt Begrüßungsfeiern statt, die ähnlich überfüllt waren. Die "Roten Trommler" der Berliner SSB-Pioniere und "Rote Truppen" des KJVD aus

Dresden, Leipzig, Hamburg und Württemberg brachten gute Neuheiten auf die Bühne, die mit stürmischen Beifall aufgenommen wurden. Am Sonnabendvormittag fand im überfüllten Volkshaus eine Kundgebung des Jungparteibundes statt, in der der Vorsitzende der KPD, Genosse Ernst Thälmann, und der Landtagsabgeordnete Röhl sprachen. In den Mittagstunden sammelten sich dann die Teilnehmer aus dem Theaterplatz, der bald so überfüllt war, daß sämtliche umliegenden Straßen breit werden mußten. Hunderte von roten Fahnen, Bannern und Wimpeln flatterten lustig über den Köpfen der Demonstranten aus allen Teilen Deutschlands.

Nach einer Begrüßung des Vertreters des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale sprach von Südwürttemberg begrüßt.

Genosse Thälmann als Hauptredner,

Er forderte, auf den Metallarbeiterkampf in Sachsen und die kommende Reichstagswahl hinweisend, die arbeitende Jugend auf, unter Führung des Kommunistischen Jugendverbandes alle gegenwärtigen und künftigen Kämpfe durchzuführen und dem proletarischen Klassenkampf zum Siege über Kapitalismus und Reformismus zu verhelfen. Brausende Zustimmung erklang bei seinen Ausführungen. Ein impulsanter Demonstrationzug begleitete sich dann durch die Arbeiterviertel der Stadt zur Südbahn, wo die Kundgebung

bei einer Gesamtteilnahme von 45 000 Menschen mit einem impulsiven Feuerwerk und beim Scheine von Feuerwerken abgeschlossen. Rücksicht zur Wohl! Diese Wahrung erleuchtet zum Schlus in leuchtigen Buchstaben den Nachthimmel, während beim Klange revolutionärer Lieder die Gruppen marschierten. Am Ostermontag luden sich nochmals die Teilnehmer zu einer würdigen Gedächtnisfeier an den Gräbern der Revolutionsoptiker zusammen. Dann traten die Jungkommunisten aus dem Reich die Heimfahrt an. Der Abfall von der großstädtischen Chemnitzer Arbeiterschaft gesellte sich zu einer herzlichen proletarischen Solidaritätsfeier, die in jedem die Überzeugung wiederte:

Unter ist die Jugend und mit ihr die Zukunft!

Menschen sitzen in Zuchthäusern die dort nicht hingehören Gagt Kommunismus und kämpft um Petrolatum

Im Selbstabendblatt vom Sonnabend dem 7. April veröffentlicht Heinrich Mann einen Artikel, der nach mehr als einer Seite bezeichnet ist. Angeklagt der Ablehnung der Amnestie, der politischen Unterstützung der Klassenjustiz durch die SPD sind folgende Stellen des Artikels sehr interessant:

Zum Beispiel führen rings um uns her in den Zuchthäusern Menschen, von denen wir genau wissen, daß sie es nicht verdienen. Sehr weiß es. Die Richter, die sie hineingeschickt haben, wissen es mittlerweile. Die Zuchtwaltung weiß es, obwohl sie jene Menschen lädt, wo sie sind. Ausgesiedelt weiß es der Teil der Presse, der das Gegenteil behauptet und der andere, der schwieg. Alle, die eigentlich zum Eben gehören, sind einwandfrei verhaftet, daß einer Menge Menschen in Zuchthäusern und anderswo ungerechte Qualen auferlegt sind, regelmäßig. Sie wenden nichts Ernsthaftes dagegen ein.

So auch die Sozialdemokraten werden nichts dagegen tun für sie jene, die Hauptliche Ministerieletti. Sie brauchen die Amnestie zu Fall, sie verkünden, nachher, nach den Wahln.

wollen sie eine Amnestie. Natürlich werden sie dann ebenfalls keine Amnestie durchführen. Die Menschen, die im Zuchthaus sind, ohne es zu verbieten, bleiben mit dem Willen der SPD weiter im Zuchthaus.

Heinrich Mann schreibt dann über die Korruption der Kapitalisten in den einzelnen Ländern über die Gefängnisbarbarei, die Klassenjustiz:

In einem der italienischen Gefängnisse, nachgezogene die größten Zuchtwirtschaften des internationalen Landes, hat jemand, der keine politische Organisation nicht vertrat, zufällig eine Kasse bekommen. „Ich habe immer“, kostspielig, gehört. Seine Leiche ist keinerlei fortwährenden entzogen worden. Keiner ist bereit zu entzögeln. Staaten, die durch Zulassung eines zivilen Briefes zur Wahl gezeigt ist. Hebrigens ist in Ungarn weniger weniger verschiedener Sache jemand zu lieben Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und es gilt nun in den meisten Sprachen kein Wort, das nicht nur eine Stunde Gejagtes wert wäre. Hebrigens besteht im dem wohl-

habenden Amerika genau wie auf dem amelitischen Balkan bezeugten waren die politisch-rechtlichen Verträge. Heiligens wurde der Richter, der beobachtigt worden ist, den Mörder Friedens und der Luxemburg vermittelte seiner echten, vorgeblich gesuchten Unterschrift laufen gelassen zu haben — was wurde er?

Er wurde jetzt endlich Reichsanwalt. Es war auch Zeit. Er schaffte schon zu lange in einem Gericht, das bei dem einen schon die Bestrafung bestrafte, bei dem anderen nicht einmal die vollbrachte Tat.

Mit dem Landesvertragsparagraphen als Waffe schaute es den vorlängigen Vertrag und vergreift sich an dem Land, dem dies Gericht doch neden einander die Wahrheit und das Justizhaus zeigt."

Eine treffendere Charakteristik des Reichsgerichts kann man nicht gut geben, wie es hier durch Heinrich Mann geschicht. Aber auch klar und scharf gerügt er dann das Märchen vom ewigen Frieden. Er zeigt, dass der nächste Krieg heranrückt:

Die deutsch-französische Versöhnung war der einzige Gedanke dieser Jahre, den mitzudenken noch machen konnte. Was hören wir dazu? Die höchsten Kreise der beiden Länder werden ihm nur dann zustimmen, wenn ein militärisches Bündnis daraus wird, und wenn sie selbst, deutsche und französische Schwerindustrie, gemeinsam Deutschland neu bewaffnen dürfen. Gegen wen?

Dort wütet, was hinter allem steht. Ihr tut nur so, als wüsste ich es nicht. Alle Tatsachen, politische, militärische und die der Wirtschaft, verbirgen nur den nächsten Krieg. Unterstellt, dass besonders nur den nächsten Krieg. Unterstellt, dass es nicht mehr Folge des letzten, so erstaunlich vergessenen Krieges. Er ist schon Vorbot des nächsten. Schon im voraus steht überall ein verschärfter Kampf gegen einen sogenannten Kommunismus...

Aber es gibt in England wirkliches Petroleum. Nun liegt man statt Petroleum einfach Kommunismus, und alle Haare Europas stehen auf.

Denn hier ist jeder Individualist,

Wenn er nur wüste, was das ist. „Individualismus“ heißt vielleicht nur, dass ein englischer Teil einer antiflügeligen Petroleums nach Belieben Rivalen sucht und niemand dabei etwas findet. Außerhalb des Bereichs der wenigen Allereichen aber? Was heißt da „Individualismus“, und welche sozialistischen Einrichtungen können uns sehr viel enger in sozialen Abhängigkeiten spannen, als jeder einzelne schon gewann?

Kampf um Petroleum, Kampf gegen Kommunismus, Kampf gegen den Sozialismus. Lüge und Korruption, das ist das Kennzeichen der Lage, so Heinrich Mann. „Fürchte euch nicht vor dem Sozialismus“, sagt dann Heinrich Mann:

„Ist es nicht? Was wir, wenn man uns läche, in Europa während der nächsten hundert Jahre vom Sozialismus merken würden, wäre nichts. Denn es könnte durch mich selbst und unbemerkt. Statt dessen rückt ihr Katastrophen herbei. Wäre in hundert Jahren sogar der hundertprozentige Sozialismus eingetroffen, ist er etwa jüngster als in zehn Jahren der Krieg um Petroleum?

Der aber kommt. In unserer Lebenspunkte, die betrübt, die Gesinnung umfasst, haben wir noch nie erfahren, dass etwas, das drohte, ausgeblichen wäre. Was wir kommen lassen, kommt. Wir müssen denn eingreifen.“

Welche Rolle spielen dabei die deutschen Proleten? Sie sind Goldnecke.

„Die deutschen und die französischen Industriellen, die uns für den Krieg guten Raum bewahren dürfen, sind nur zwei alte. Das Kapital der Weltmächte gewährt diesen Räumungen Provinzen, nichts anderes, als eins England den deutschen Rücken, die ihm Soldaten schicken. Davon macht ich mir vollem Recht noch heute Aufhebens. Sehr aber doch auch, niemals ungeheurem so sehr, jetzt wiederherstellt! Wir sollen diesmal vollständig, der ganze Kontinent aufgeboten werden gegen ein Land, das, wie jedes andere, einmal in seinem Leben um etwas Freiheit, etwas mehr Lebensmöglichkeit gerungen hat. Es wird sich gut verteidigen. Gelingt aber, der eigens hierfür gezielte Kontinent würde es nieder, wird er selbst doch der Unterminierung des freunden Weltkapitals sein und sterben.“

Man hat recht, hundertmal recht. Jedoch, und das ist bei ihm verständlich, er will die Grausamkeit, die Kloßneigkeit, die Barbarei, den Krieg mit den Kuf nach Menschlichkeit bekämpfen. Er sieht die Dinge wie sie sind. Grausam und hart. Steht er auch nicht voll auf dem Boden des Klassenkampfes, mangelt ihm die Erkenntnis, sondern er sieht vielleicht sogar vor der harten Tatsache der unerbittlichen Auseinandersetzung, er spricht wenigstens aus, was er sieht, er spricht aus, was ist.

Dadurch erhobt er sich triumphal über die sozdemokratische, über die reformistische Führerchaft. Diese hilft den Kapitalisten die Täschchen verschleieren. Sie unterstützen die Kapitalisten, doch sie imperialistische Außenpolitik. Sie führen die Arbeiter, den Kapitalisten als Schlagmännchen zu. Jetzt vor der Wahl sprechen sie nochmals wieder vom Sozialismus. In Wirklichkeit stehen sie in einer Front mit den Kapitalisten, mit den imperialistischen Kriegstreibern. Die Geisel, die Heinrich Mann über die verzögerten Zustände des untergehenden Kapitalismus schwang, sie trifft auch die sozialdemokratischen Führer.

Bei den kommenden Wahlen dient daran. Kein Arbeiter gibt seine Stimme den Kapitalisten oder ihren Helfern. Alle Arbeiterstimmen der KPD!

Der Buchdruckerkampf abgewürgt!

Mit einem glänzenden Angriff der Buchdrucker begann in Dresden der Kampf. Die Sparten verließen die Betriebe. Die Buchdrucker folgten fast geschlossen nach. Sämtliche wesentlichen Betriebe, ja fast alle Betriebe in Dresden lagen still. Die Zeitungen erschienen ein paar Tage nicht. Die Forderung der Buchdrucker war 10 Mark Erhöhung für die Spize. Gleich aber schon mit dem Beginn des Kampfes sah der Vertrag ein. Die logenartigen Arbeitzeitungen führten dabei. Sie schlossen Abkommen weit unter der Forderung. Auf der Basis von 6 Mark. Auf dieser Basis erfolgte dann die Arbeitsaufnahme in den bürgerlichen Zeitungen. Das war der erste Schritt zum Abschluss des Kampfes. Ein Drittel, ja noch darüber, der Kämpfenden wurden aus der Front gezogen, der Bewegung des Kämpfer gebrochen. Hätte man einen Sieg gewollt, durfte man bei den wichtigsten Betrieben, den Zeitungsdruhereien, kein Kompromiss machen. Durfte man nicht eher aufhören, als auf der ganzen Linie der Kampf gewonnen war. Doch kaum war der Anfang zu einem siegreichen Kampf gemacht, die Unternehmen sahen sich sogar gezwungen über einen verbindlich erklärten Schiedspruch hinauszugehen, da wurde die Bewegung bestimmt. Die Zeitungsdruhereien nahmen auf der Plattform des Kompromisses die Arbeit wieder auf.

Die übrigen Betriebe blieben allein im Kampf. Nur, dass dieser Kampf schon geschwächt war. Der Verband, der nicht auftrat, um den Kampf zu führen, trat aber sofort auf, um den Kampf abzubürgen.

So kam es dann wie es kommen muhte. Mit Hilfe der Gewerkschaftsbürokratie wurden die Arbeiter wieder in die Betriebe getrieben. Aber nicht einmal die Basis der Zeitungsbetriebe wurde erklungen. Die Buchdrucker haben die Arbeit auf der Grundlage des für verbindlich erklärten Schiedspruches von 6,50 Mark aufgenommen.

Wie uns mitgeteilt wurde, ist dem noch die Schiedspolizei

Die Ergebnisse des 4. Kongresses der RÖG

Zwei Wochen angestrengter Arbeit gaben dem Kongress der RÖG die Möglichkeit, die wichtigsten Fragen der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu untersuchen und ein Sonderprogramm für eine ganze Reihe von Ländern auszuarbeiten. Es wurde eine gewaltige Arbeit geleistet. Es mussten 15 Kommissionen und 4 Sektionen gewählt werden, um die Menge von Fragen, die heute die internationale Gewerkschaftsbewegung interessieren, aufzuarbeiten. Die Zeit der allgemeinen Resolutionen ist längst vorbei. Gestern mithin die Aufgaben für jedes Land konkretisiert werden. Diese Arbeit war die Hälfte der Arbeiten der Kommissionen und Sektionen gewidmet.

Der Kongress war unweilhaft ein großes Ereignis in der internationalen Gewerkschaftsbewegung; schon deshalb, weil die Vertreter von 50 Ländern und aller Kontinente an ihm beteiligt waren. Besonders Interesse wurde den Delegierten Lateinamerikas und der östlichen Länder entgegengebracht. Zum ersten Mal in der Geschichte, die Regierungsarbeiter heranzuziehen, die Arbeiterschaft nicht nur seine Angst vor Krieg haben, sondern sie auf Grund der kollektiven Erfahrung zu beleidigen.

Der Kongress verließ im Zeichen der Selbstkritik. Die Delegierten sprachen ganz offen über die eigenen Schwächen und Mängel, ohne darauf Angst zu haben, dass dies von anderen Klassefeinden ausgenutzt wird. Es zeigte sich, dass die revolutionären Verbände nicht nur keine Angst vor Krieg haben, sondern sie auf Grund der kollektiven Erfahrung zu beleidigen.

Der Kongress erließ den revolutionären Flügel der Gewerkschaftsbewegung eine ganze Reihe von höchst wichtigen Entschlüssen. Besonders wichtig ist der Hinweis auf die Notwendigkeit der Organisation der Negro, der unqualifizierten Arbeitlosen, der Arbeiterrinnen, der Jugend, um die Lösungen beispielhaft im Zusammenhang mit den Folgen der totalitären Rationalisierung. Die Struktur der Arbeiterschaft hat sich verändert, neue Schichten unqualifizierter Arbeiter werden in die Produktion hineingezogen und das Problem der unorganisierten Arbeiter ist in einer Reihe von Ländern ein wichtiges Problem der nächsten Periode geworden.

Wir können hier nicht die ganze Arbeit des Kongresses erläutern. Wir wollen nur bemerken, dass der Kongress eine erste Etappe auf dem Wege der Entwicklung der RÖG zu einer modernen Organisation der internationalen revolutionären Gewerkschaftsbewegung darstellt. Die RÖG ist unweilhaft geworden und hat viele Wurzel getaut. Schon die Tatsache, dass es der Rote Gewerkschaftsinternationale bereits die Arbeitsergebnisse erfasst und wie tief sie in die proletarischen Massen eindringt. Der Reformismus, die Amsterdamer Internationale verfügt über bedeutende Kräfte in verschiedenen Ländern. Der Kongress hat aber anschaulich gezeigt, dass der reformistische und der revolutionäre Flügel der Gewerkschaftsbewegung bis in verschiedene Richtungen entwickelt. Während die Amsterdamer Internationale sowohl zahlmäßig als auch politisch zurückgeht, wählt die RÖG weiter. Da steht nicht im Widerspruch dazu, dass in einzelnen Sektionen der Amsterdamer Internationale die Massenpartei zunimmt. Darin liegt gerade der Haken der Frage, dass härter die einzelnen Sektionen innerhalb der Amsterdamer Internationale werden, um so stärker treten in ihr die nationalen und imperialistischen Widerprüche hervor, um so stärker wird sie als Internationale, während bei der Roten Gewerkschaftsinternationale das Gegenteil der Fall ist, da es in der RÖG weder nationale noch imperialistische Gegenläufe gibt.

Der 4. Kongress der RÖG zog die Bilanz einer ganzen Periode des Kampfes. Er zeichnete die Wege und die Methoden der Eroberung der Massen vor. Alle seine Resolutionen sprechen davon: Die Arbeit muss gesteigert werden, wir müssen einen sozialen, alltäglichen erbitterten Krieg gegen die Bourgeoisie und gegen den Reformismus führen, um jede Fazit, um jeden Wert, um jeden einzelnen Arbeiter. Hieran an die Massen! Das ist die Lösung des 4. Kongresses der RÖG. Hinein in die Kämpfe! Das ist die Direktive, da das der einzige Weg ist, um erfolgreich den Kampf gegen die faschistische Realität, gegen den weißen Terror, gegen die Kriegsgefahr und die reformistische Korruption.

Arbeiter, um die legale Tätigkeit der Arbeitsergebnissen, um die Anerkennung der Verbände zu finden, die Formen und Methoden des Eindringens in die Massen zu finden, unter Verhältnissen zum internationalen Reformismus und seinen nationalen Sektionen teilzunehmen, die Methoden des Kampfes gegen die kapitalistische Rationalisierung zu bestimmten praktischen Aktionenprogrammen für die Vereinigung der breitenen weltwirten Massen aller Länder anzusehen.

Die Mittelpunkte aller Kritik und Debatten des Plenums

aus den Sektionen und Kommissionen stand die Frage: wie

wir am raschesten die Massen erobern, unter politischen Einfluss

beziehen und den Angriff des bürgerlich-reformistischen Blocks

zu verhindern. Besonders charakteristisch sind in dieser Beziehung die Resolutionen über die einzelnen Länder. In der Resolution über unsere Arbeit in Deutschland, in der Resolution über unsere Arbeit in Frankreich, in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten, in England usw., — in allen diesen Resolutionen wurde das große Augenmerk darauf gerichtet, was die Anhänger der Roten Gewerkschaftsinternationale gegenwärtigen Moment in uns haben. Keinerlei Einzelheiten erschien dem Kongress überflüssig oder unwichtig. Die Krise der Organisationsform, der Arbeitsmethoden, des Verhältnisses zwischen den Massen und den führenden Gewerkschaftsorganisationen, die Krise der sozialistischen Führung, des Systems der Beitragsabfassung, — alle diese „proletarischen“ Fragen wurden in der sorgfältigsten Weise untersucht, um die Arbeit auf einen konkreten praktischen Boden zu stellen.

Bei allen großen Verdiensten des revolutionären Flügels der Gewerkschaftsbewegung blieb die Haupttätigkeit der revolutionären Verbände und Kämpfer darin, dass sie es irgendwie nicht verstanden haben, die revolutionäre Taktik mit der revolutionären Praxis zu verbinden. Die Aufgabe des Kongresses bestand darin, die revolutionäre Theorie organisch mit der revolutionären Praxis zu verbinden, um alle revolutionären Verbände auf den Weg des Kampfes um die Interessen der Arbeiterschaft zu bringen. Die nachlassende, geringfähige Einziehung vieler sonst sehr guter revolutionärer Arbeiter, die den Tagessagen des Betriebslebens gegenüber führte zum beständigen Missverhältnis zwischen dem politischen Einfluss der Anhänger der RÖG und der organisatorischen Bedeutung dieses Einflusses. Gegen dieses Missverhältnis bot der Kongress alle seine Kräfte auf. Es wurde der praktischen Arbeit absichtlich ein Ruf gegeben, um der ganzen revolutionären Gewerkschaftsbewegung eine Orientierung zu geben, die man folgenderweise formulieren könnte: Wir müssen vom Kampf um die Teilsforderungen der Arbeiter zu den allgemeinen Folgerungen schreiten; die Einheitsfrontalistisch muss auf die konkreten Tagessforderungen aufgebaut werden; keine Metaphysik über die Einheit, sondern Erzielung der Einheit im Kampf.

Der 4. Kongress der RÖG unterscheidet sich gewaltig vom letzten Kongress der Amsterdamer Internationale. Davon kommt

Bedingung angeknüpft worden, 48 Stunden ohne Überstunden aufzuhängen herauszuwerken.

Nur durch die schändbare Haltung der Gewerkschaftsbürokratie war eine solche Niedergabe möglich. Weshalb? In diesem Buchdruckerkampf erhielt das Schlachtfeldniem zum ersten Male empfindliche Schläge.

Für die gesamte Arbeiterschaft konnte dieser Kampf ein leuchtendes Beispiel für die Buchdrucker ein glänzendes materieller und moralischer Erfolg werden.

Gedroht aber das wollte man verhindern. Verhindern wollte man, dass die Arbeiter, insbesondere jetzt die Metallarbeiter, sehen, wie man siegreich kämpfen konnte. Deswegen haben die Gewerkschaftsführer den Kampf abgebrochen. Sie verhandelten mit den Unternehmen, fielen dadurch den Kämpfenden in den Rücken. Weiter zeigt sich, bei jeder Bewegung stehen die Gewerkschaftsführer auf der Seite der Kapitalisten.

Aus

Königshof

wird gemeldet, dass dort der Streik der Buchdrucker andauert. Die Unternehmer hatten versucht, durch Angebot einer Leistungszulage für die Gehilfen den Kampf zu beenden, doch die Buchdrucker haben einstimmig ein solches Kompromiss abgelehnt.

Aleksander Bogdanow gestorben

Moskau, 9. April. (Japrotokoll.)
Aleksander Bogdanow, einst ein herausragender Theoretiker auf dem Gebiet des Marxismus, der sich später von der Partei der Bolschewiki trennte und zuletzt Direktor des staatlichen Forschungsinstituts für Bluttransfusion war, starb an einer Blutvergiftung infolge eines von sich selbst vorgenommenen missglückten Bluttransfusionsversuches.

man sich auf den ersten Blick überzeugen. Auf dem Kongress der Amsterdamer Internationale stand die Frage im Mittelpunkt, wer diesen oder jenen Polen befehlen und wie doch das eine oder jenes Funktionärs sein wird; im Mittelpunkt und im Vordergrund standen die brennendsten Fragen des Kloßneits.

Der Kongress verließ im Zeichen der Selbstkritik. Die Delegierten sprachen ganz offen über die eigenen Schwächen und Mängel, ohne darauf Angst zu haben, dass dies von anderen Klassefeinden ausgenutzt wird. Es zeigte sich, dass die revolutionären Verbände nicht nur keine Angst vor Krieg haben, sondern sie auf Grund der kollektiven Erfahrung zu beleidigen.

Der Kongress erließ den revolutionären Flügel der Gewerkschaftsbewegung eine ganze Reihe von höchst wichtigen Entschlüssen. Besonders wichtig ist der Hinweis auf die Notwendigkeit der Organisation der Negro, der unqualifizierten Arbeitlosen, der Arbeiterrinnen, der Jugend, um die Lösungen beispielhaft im Zusammenhang mit den Folgen der totalitären Rationalisierung. Die Struktur der Arbeiterschaft hat sich verändert, neue Schichten unqualifizierter Arbeiter werden in die Produktion hineingezogen und das Problem der unorganisierten Arbeiter ist in einer Reihe von Ländern ein wichtiges Problem der nächsten Periode geworden.

Wir können hier nicht die ganze Arbeit des Kongresses erläutern. Wir wollen nur bemerken, dass der Kongress eine erste Etappe auf dem Wege der Entwicklung der RÖG zu einer modernen Organisation der internationalen revolutionären Gewerkschaftsbewegung darstellt. Die RÖG ist unweilhaft geworden und hat viele Wurzel getaut. Schon die Tatsache, dass es der Rote Gewerkschaftsinternationale bereits die Arbeitsergebnisse erfasst und wie tief sie in die proletarischen Massen eindringt. Der Reformismus, die Amsterdamer Internationale verfügt über bedeutende Kräfte in verschiedenen Ländern. Der Kongress hat aber anschaulich gezeigt, dass der reformistische und der revolutionäre Flügel der Gewerkschaftsbewegung bis in verschiedene Richtungen entwickelt. Während die Amsterdamer Internationale sowohl zahlmäßig als auch politisch zurückgeht, wählt die RÖG weiter. Da steht nicht im Widerspruch dazu, dass in einzelnen Sektionen der Amsterdamer Internationale die Massenpartei zunimmt. Darin liegt gerade der Haken der Frage, dass härter die einzelnen Sektionen innerhalb der Amsterdamer Internationale werden, um so stärker treten in ihr die nationalen und imperialistischen Widerprüche hervor, um so stärker wird sie als Internationale, während bei der Roten Gewerkschaftsinternationale das Gegenteil der Fall ist, da es in der RÖG weder nationale noch imperialistische Gegenläufe gibt.

Der 4. Kongress der RÖG zog die Bilanz einer ganzen Periode des Kampfes. Er zeichnete die Wege und die Methoden der Eroberung der Massen vor. Alle seine Resolutionen sprechen davon: Die Arbeit muss gesteigert werden, wir müssen einen sozialen, alltäglichen erbitterten Krieg gegen die Bourgeoisie und gegen den Reformismus führen, um jede Fazit, um jeden Wert, um jeden einzelnen Arbeiter. Hieran an die Massen! Das ist die Lösung des 4. Kongresses der RÖG. Hinein in die Kämpfe! Das ist die Direktive, da das der einzige Weg ist, um erfolgreich den Kampf gegen die faschistische Realität, gegen den weißen Terror, gegen die Kriegsgefahr und die reformistische Korruption.

Die Massen sind mit der KPD!

Gewaltiger Aufmarsch — Kundgebung der 30 000

Berlin, 10. April. (Eig. Drahtmeldung)

Am Ostermontag fand in Dortmund eine gewaltige Kundgebung der Kommunistischen Partei statt. Der Riesenlauf der Weitaustralische konnte die Arbeitermassen kaum halten. Demonstration marschierten 30 000 Arbeiter auf. Gegen 12.30 Uhr hielt eine programmatische Rede, in der er der Arbeitsschaft die Kürze des Krieges die Ziele der Kommunistischen Partei aufwartete und aufforderte, sich im Kampf gegen den Bürgerkrieg und gegen den Reformismus führen, um jede Fazit, um jeden Wert, um jeden einzelnen Arbeiter. Hieran an die Massen! Das ist die Lösung des 4. Kongresses der RÖG. Hinein in die Kämpfe! Das ist die Direktive, da das der einzige Weg ist, um erfolgreich den Kampf gegen die faschistische Realität, gegen den weißen Terror, gegen die Kriegsgefahr und die reformistische Korruption.

Die Belegschaft des Geswerkes für Kampf auf breiter Front

Die Dresdner Kartonagenarbeiter sind in eine Streikbewegung eingetreten. Die Versammlung der Arbeiterschaft hat die Streikabholzung. Kündigungen und Arbeitentodereignisse bereits erfolgt. Wir werden morgen näher auf die Gewerkschaft eingehen.

Heute riefen wir die Verbandsleitung an, die informierte, dass sie verweigern wird jede Auskunft. Diese ablehnt, Haltung und Geheimsträmerie gegenüber der Verbandsleitung der revolutionären Proletariats mag den Arbeitern und Arbeitern schon jetzt eine Warnung sein, damit es nicht so geht wie bei den Buchdruckern.

Die Belegschaft des Geswerkes Sporitz begrüßt die Orientierung des Kampfes der Metallarbeiter. Angehörige der Gesellschaft der Ortsverwaltung das Einsehen für den Streik in allen Betrieben kommenden Betrieben der sächsischen Metallindustrie.

Solidarität der russischen Bergarbeiter

Moskau, 7. April. (Eig. Drahtmeldung)

Das Zentralkomitee des Bergarbeiterverbands der Sowjetunion überwies weitere 16 000 Rubel zur Unterstützung der im Streik befindlichen sowjetischen Bergarbeiter. Seit Beginn des schwedischen Bergarbeiterstreiks wurden insgesamt 186 000 Rubel überwiesen.

Ein Kind tödlich überfahren

</div

Gewerkschaften und Reichstagswahlen

Von Walter Ulbricht M. d. L.

(Schluß)

Die Bilanz der Wirtschaftskämpfe

Um die Politik der sozialdemokratischen Führer nach den Wahlen schon jetzt richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, die Bilanz der letzten Wirtschaftskämpfe zu ziehen. Die Sozialdemokraten erklärten, daß im Interesse der Sicherung der Konjunktur und der Vermeidung von Wirtschaftsschüttungen Wirtschaftskämpfe verhindert werden müssen. Jeder Arbeiter erinnert sich, wie mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen eine Bewegung nach der anderen abgewürgt wurde. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsjahre haben sich bemüht, die Lohn- und Arbeitszeitbewegungen dorat zu isolieren und zu zerplatten, daß ein einheitlicher Kampf der Arbeiter wichtiger Industrien von vornherein verhindert wurde.

Während das Trustkapital und die Unternehmerorganisationen einheitlich und gekoaliiert die Offensive gegen die Arbeiterschaft führten, antworteten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer mit isolierteren und gesplitterten Teilbewegungen.

Die Industriellen führen Wissensverwertungen durch uns geregelten Betriebsabgängen auf Wunsch der Arbeiterschaften zurückgeht, wünscht auch dazu, daß in nationale die Wirtschaftsführer der Firma, deshalb der Ammendorfer in ihr die neuwirken, um in schwärz der Roten Front all ihr, daß es in der Gegenwart nicht einer ganzen Partei und die Methoden der Resolutionen sprechen müssen einer den eingeübte Fabrik, um jenen an die Stelle der Röts. Hinzu in einer einzige Weise die Reaktion, gegen die und die reformistische

Der Zweck der Koalitionspolitik besteht darin, in Zukunft noch gefährdet als bisher Arbeiterkämpfe zu verhindern. Die Lohn- und Arbeitszeitbewegungen sollen in Zukunft möglichst durch "freie Vereinbarungen" zwischen Unternehmen und Gewerkschaften abgeschlossen werden. Durch die Zusammenarbeit von Unternehmen und Sozialdemokraten im Reichswirtschaftsrat, durch Einführung jüngstes willensmäßlicher Untersuchungskommissionen (Schmalenbach-Kommission u. a.) soll erreicht werden, daß die Auslandsettablungen über Lohn und Arbeitszeit im Dienst willensmäßlicher Untersuchungskommissionen geführt werden. Ebenso wie nach Auflösung des SPD in Zukunft der Klassenkampf in der Koalitionsregierung geführt werden soll (Hilfertings Rede in Kiel), so soll auch der Klassenkampf zwischen Arbeitern und Unternehmern in "willensmäßlichen Untersuchungskommissionen" ausgefochten werden.

Die Erfahrungen der Unternehmer mit der Zusammenarbeit im Reichswirtschaftsrat, Reichstagsrat, Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit lehren, daß ihnen der Ausgleich der Interessen der Arbeiter und Unternehmer gut bekommt. Die einheimischen Führer des Reichswirtschaftsrates vereinfachen Arbeitzeitverkürzung und Verhinderung des Überproduktions im Bergbau, die Mitarbeit von Sozialdemokraten an der Förderung der Nationalisierung im Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, die aktive Tätigkeit von Sozialdemokraten im Reichstagsrat, besonders in der technischen Unterkommission, wo die Nationalisierungsmethoden beraten werden, rufen den Unternehmern. Jeder Gewerkschaftsführer muß sich darüber klar sein, daß jede sozialdemokratische Stimme eine Unterstützung dieser Zusammenarbeit von Unternehmen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern bedeutet. Wer sozialdemokratisch wählt, bringt damit zum Ausdruck, daß er an gemeinsame Interessen von Arbeitern und Unternehmern glaubt.

Wir Kommunisten sind im Gegenzug dazu der Meinung, daß der Schwund von den gemeinsamen Interessen der Arbeiter und Unternehmer nur ein Mittel ist, die Arbeiter vor den Kästen der kapitalistischen Wirtschafts- und Staatspolitik zu spannen, und die Arbeiterschaft zu spalten.

Im Gegenzug zur sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik, im Gegenzug also zur Politik der Zulammetarbeiter im Klassenkampf mit den Feinden der Arbeiterschaft, sind wir Kommunisten der Auffassung, daß die Arbeiterschaft ihre Forderungen nur erklampfen kann, wenn sie in einschlägiger Klassenfront den Kampf gegen das Trustkapital und seinen Staatsapparat führt.

Wenn die Arbeiter im Kampfe für die Durchsetzung ihrer elementaren Lebensforderungen Rücksicht nehmen auf die "Wirtschaft" — die den Kapitalisten gehört —, dann verhindern sie selbst die Durchsetzung ihrer Forderungen. Ebensoviel wie die Kapitalisten Rücksicht nehmen auf die Lebensnotwendigkeiten der Arbeiter, ebensoviel dürfen sich die Arbeiter aus Rücksicht auf die kapitalistischen Wirtschaftsinteressen vom Kampfe abhalten lassen. Die Arbeitersforderungen können nicht durchgetragen werden, wenn die Gewerkschaften lokalisiert und zerplattet die Bewegungen führen, um der "Wirtschaft", d. h. den Kapitalisten nicht wehe zu tun. Umgekehrt. Die Ablehnung der berechtigten Arbeitersforderungen und die Ausperrungsoffensive der Industriellen muß mit dem Gegenkampf der Arbeiter beantwortet werden, und zwar muß dort zugezögert werden, wo es den Industriellen am meisten schmerzt, nämlich in den lebenswichtigen Betrieben.

Für geschlossene Arbeiterschaft und Kämpfbündnis!

Gegen Zersplitterung der Bewegungen!

Wie die Hüttenarbeiter den Kampf für Arbeitsstundenvertrag und Lohn erhöhung vorbereiten, haben wir Kommunisten erklärt, daß die Forderungen der Hüttenarbeiter gegenüber dem gutorganisierten Trustkapital nur durchgetragen werden können, wenn das Kämpfbündnis der Hüttenarbeiter, Bergarbeiter und Bergbaubarbeiter geschlossen wird. Demgegenüber erklärten die sozialdemokratischen Führer und ihre Freunde, daß die Bewegungen nahezu unabhängig voneinander geführt werden müssen; erst müsse die Hüttenarbeiterbewegung konzentriert werden und danach die Bergarbeiterbewegung beginnen. Das Ergebnis dieser Zersplitterung der Arbeiterschaft war die Niederlage der Hüttenarbeiter, die sich verhängnisvoll ausgewirkt hat auf die folgenden Kämpfe in anderen Industriezweigen.

Während der mitteldeutschen Metallarbeiterbewegung gingen die Industriellen zur Ausperrung über und drohten mit der Gewerbeausperrung der Metallarbeiter in Deutschland. Damals sagten wir, daß die Forderungen der Metallarbeiter mit allen Mitteln durchsetzt werden müssen, weil der Verlauf dieser Bewegung richtunggebend sei für die großen Arbeitszeit- und Lohnbewegungen in den kommenden Monaten. Wir forderten deshalb, daß die Ausperrungsoffensive der Industriellen mit der Stilllegung lebenswichtiger Betriebe Mitteldeutschlands beantwortet wird. Was erklärte demgegenüber die Sozialdemokratie und an ihrer Spitze der Vorwärts? Sie konzentrierte das Heuer nicht gegen die Ausperrungsoffensive der Industriellen, sondern gegen die Forderung auf Verbreiterung der Kampffront durch Stilllegung wichtiger Betriebe. Diese Politik hat den Unternehmern genügt und wirkte sich besonders in der Berliner Werkzeugmaschinen-Bewegung aus. Auch hier beharrten sich die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auf die Herausstellung des Werkzeugmaschinenbetriebe. Sie lebten es ab, den Kampf der Werkzeugmaschinen auszutragen zum Kampf für Lohn erhöhung in der gesamten Berliner Metallindustrie. Die Folge dieser Zersplitterung der Metallarbeiterfront war ein schändliches Spruch des Schließers, des Sozialdemokraten Willke, der den Werkzeugmaschinen nicht einen Pfennig Lohn erhöhung brachte.

Die Erfahrungen der letzten Wirtschaftskämpfe lehren, daß die Taktik der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Zersplitterung der Arbeiterfront verhindert hat und damit die Voraussetzung für die Ablösung der Bewegungen mit Hilfe des Schlichtungsinstanzen steht. Die sozialdemokratische Presse verläßt immer wieder zu beweisen, daß das Schlichtungsinstanzen nicht gegen die Arbeiter getrichtet ist. Was fehlt aber die Schiedsprüfung, was lehrt die Tugend der sozialdemokratischen Schiedsgerichte? Die Erfahrungen lehren, daß das Schlichtungsinstanzen ein Mittel zur Ablösung der Arbeiter, die gelegentlich Form des Raubens des Streikrechtes ist.

Jeder Arbeiter muß sich bewußt sein: Wer sozialdemokratisch wählt, der stimmt für das Schlichtungsinstanzen, der stimmt für die Ablösung der Arbeiter.

Die Reichstagswahlen werden nicht über die Lohnhöhe. Dauer der Arbeitstage usw. entscheiden, denn die Unternehmer werden auch in Zukunft keine Regierungsaufstellungen durchführen, die ihnen nicht passen. Das Mittel der Ausperrung und Entlassungen werden sie auch weiter in jedem Falle anwenden, wenn es ihren Interessen entspricht. Das Wahlergebnis wird lediglich zeigen, welche Masse die deutschen Arbeiter aus ihren eigenen Erfahrungen der letzten Jahre ziehen. Die Frage steht klar:

Für Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik mit dem Trustkapital, oder Klässenkampf gegen das Trustkapital.

Für Unterdrückung der imperialistischen Politik des Trustkapitals, um Deutschland zur Weltgeltung zu bringen, und damit Kampf gegen die Sowjetunion, oder aktive Solidarität mit dem einzigen Arbeitervater der Welt gegen die Imperialisten.

Angesichts der großen Gefahr, daß die freien Gewerkschaften von der Sozialdemokratischen Partei zur Unterstützung der sozialdemokratischen Koalitionspolitik ausgenutzt werden sollen, müssen die Arbeiter in den Betrieben und Gewerkschaftsorganisationen in geschlossener Front den Kampf führen:

Gegen die Ablösung der Arbeiterschaft durch das Schlichtungsinstanzen, für Erhaltung der Arbeitersforderungen trotz Zwangsschiedsgerichten!

Für die Sicherung des Koalitions- und Streikrechtes! Gegen die wirtschaftsdemokratische Illusionspolitik der Sozialdemokratie!

Gegen die Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik!

Gegen die Klaßensolidarität der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer!

Für die Stärkung der freien Gewerkschaften!

Für die Stärkung der freien Gewerkschaften!

Für die Unterstüzung der Arbeitersolidarität der Sowjetunion durch energischen Kampf zum Sturz der eigenen Bourgeoisie!

Für den Kampf um die Arbeiter- und Bauernregierung!

Die Klassenjustiz im Dienste der Großagrarier

Die SPD verkündet hört, daß sie für das "Rotprogramm" der Landwirtschaft ihre Stimme im Reichstag abgibt. Sie beweist damit, daß sie für die Subventionen (staatliche Zuwendung) an die Großgrundbesitzer eintritt. Die Agrarier geben zur Nationalisierung der Landwirtschaft über und erhalten die Unterstüzung der SPD. In Schneidemühl, berichtet der Tag, geht ein Junker zur "Selbsthilfe" über. Er organisiert eine eigene Selbsthilfe. Dieser "Landtmitt" wird einer der ersten in den Senftenberg Kreis für Schädlingsbekämpfung und den Bauern, die ihm für seine Arbeit das meiste Schädlingslebniestern, die niedrigsten Preise zahlen. Das wird ihn aber nicht abhalten, ein Kleid zu tragen wie möglich an den Mann zu bringen. Der Monopol für Fleischproduktion sind im Wasser und werden durch die Herabsetzung des Fleischsteuerkontingents gewaltig gefördert.

Die Agrarier arbeiten schon jahrelang in dieser Richtung. Im Jahre 1923 lobte in Sachsen ein Junker den Kampf der Bauern gegen das Kinderzuchtrecht. Dieser Kampf wurde von den Großgrundbesitzern in der demagogischen Weise umgedeutet. Bei der entscheidenden Abstimmung wurde der Antrag der Kommunistischen Kktion auf Aufhebung des Kinderzuchtrechtes abgelehnt. Die deutsch-nationale Fraktion beantragte so zu treffen, daß wo freiwillige Gewohnheiten die Verbesserungen des Gesetzes durchzuführen, soll eine Zwangsgenossenschaft zur Anderung nicht gebildet werden. Das bedeutet praktisch, das Gesetz bleibt bestehen, das Monopol auf Bullenaufschuhs erhalten die Junker, und die Preise

für Bullen können willkürlich hochgetrieben werden. Das ist für die Junker das Entscheidende. Ein langatmiges Geschwör vollführten die Deutschnationalen und Landbundelite in ihrer Presse, daß die "Bürgen besiegeln" seien. Das in dieses Lügenosterher die Demokraten und die SPD einstimmen, verleiht mir am Rande. Schreiber, Richter, Baustoff, und andere Landbundführer ziehen sich die Hände. Man hat das Wort "Zwang" durch "freiwillig" erlegt und die Herdbuchgesellschaften ziehen jetzt ihren Profit machen. Die Bauern sind beruhigt worden.

Jetzt aber geht's los. Wer sich etwa einfallen läßt, sich nicht "freiwillig" zu unterwerfen, wird bestraft. Vom Amisgericht Bauern erhält ein Bauer ein Strafmandat. Nachdem er, weil er nicht geholt wurden verendet hat, nach § 87 Abs. 1a des Kinderzuchtrechtes bestraft wird.

Das ist von den Kommunisten betonte Auswirkung des Gesetzes. Der Bauer muß durch seine Umfrage dazu beitragen, daß den Jungen die höchsten Preise für ihre gelieferten Bullen gezahlt werden. Er muß selbst auf die Gefahr der Seuchenübertragung sich dem Zwingen des Kinderzuchtrechtes hügen. Wer es nicht tut, bezahlt Strafe. Die Jungen geniessen sich nicht zu schwärzen, daß die Belehrung der Bauern erfolgt, um ihre Provinz zu heiligen; ebenso wie die Pächterungen der Steuern beim Bauern erfolgen, damit der Junker bereichert ist. Die revolutionären Arbeiter müssen den Bauern begreiflich machen, daß sie nur im Kämpfbündnis mit dem Industrieproletariat gegen die Großagrarier ihre Lage verbessern können.

BSP-Rotobdymum

Dahinsti vor 30 Jahren — und heute

In der vorigen Woche verkündete die sozialdemokratische Presse, daß die Kommunisten im polnischen Parlament eine Radikalwende aufgeführt haben.

Dem Bericht des Vorwärts über die Ereignisse im polnischen Parlament ist eine große Verlegenheit anzumerken. Nochdem die Sozialdemokraten im deutschen Reichstag die Kommunisten überfallen haben, ließ jetzt den sozialdemokratischen Leitern ein ähnlicher beharrlicher Überfall auf kommunistische Abgeordnete leitens der Sozialdemokraten im Polnischen Sejm und dazu noch ihre Ablösung durch die Polizei des sozialdemokratischen Parlamentspräsidenten Kłymowski gemacht werden.

Wie der Vorwärts selbst mitteilt, bestand das Verbrechen des kommunistischen Abgeordneten Sobaszi darin, daß er "eine demagogische Ansprache zu halten verucht". Darauf entzog ihm der Hüter der parlamentarischen Demokratie der sozialdemokratischen Sejm-Vorherrsche Dahinsti, das Wort. Ein weiteres Verbrechen der Kommunisten war noch dem Vorwärts, daß sie zu feindlichen Aufrufern (1) gegen den sozialdemokratischen Sejm-Marshall hinzutreten ließen, wodurch sie die neben ihnen stehenden sozialistischen Abgeordneten aufscheit proklamierten". Das ist natürlich eine genügende Begründung dafür, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten brutal übersehen und mißhandelt. Dieser Überfall wird vom Vorwärts verschwiegen. Er weiß nur von einem "allgemeinen Handgemenge" zu berichten, alle bürgerschen Reichstagsabgeordneten teilten aber ohne Ausnahme mit, daß die Kommunisten von Sozialdemokraten überfallen worden sind.

Dann folgte die widerliche Szene, daß zwei kommunistische Abgeordnete auf Befehl des sozialdemokratischen Vorherrschenden von Polizei aus dem Saal geschleift werden "mußten".

Die Wiener Arbeiterszeitung, die diese Szene in Erinnerung gerufen hat, war ja abwegig, nicht zu wissen, daß sie 24 Stunden später dieselbe Szene aus dem polnischen Parlament zu berichten haben wird, nur daß sich die Rollen geändert haben. Die Rolle des österreichischen kaiserlichen Kanclers mit dem Hausschiffparaphren hat der Sozialdemokrat Dahinsti übernommen, die gegen Wundtotmachung kämpfenden Abgeordneten, die von Polizei abgeführt werden, sind nicht mehr die Sozialdemokraten, sondern die Kommunisten.

Die Wiener Arbeiterszeitung, die diese Szene in Erinnerung gerufen hat, war ja abwegig, nicht zu wissen, daß sie 24 Stunden später dieselbe Szene aus dem polnischen Parlament zu berichten haben wird, nur daß sich die Rollen geändert haben. Die Rolle des österreichischen kaiserlichen Kanclers mit dem Hausschiffparaphren hat der Sozialdemokrat Dahinsti übernommen, die gegen Wundtotmachung kämpfenden Abgeordneten, die von Polizei abgeführt werden, sind nicht mehr die Sozialdemokraten, sondern die Kommunisten.

Die Wiener Arbeiterszeitung, die sich tags vorher darüber empörte, daß Vishudsi kommunistische Abgeordnete abschließen darf, nun die Gelegenheit ihrer Empörung gegen ihren sozialdemokratischen Genossen Dahinsti freien Lauf zu lassen. Sie wird sich hüten.

Kommunistische Mehrheit im Arbeiterrat

des Leunawerkes

Das Ergebnis der Arbeiters-, Angestellten- und Betriebsratswahlen im Leunawerk ist folgendes:

Es wurden abgegeben zum Arbeiterrat insgesamt 15 115 Stimmen, im Vorjahr 14 088 Stimmen. Die Liste der freien Gewerkschaften erhielt 12 724 Stimmen. Im Vorjahr 11 524 Stimmen, die Liste der Christen 695 Stimmen, im Vorjahr war keine Liste eingereicht. Die Liste der Werksgemeinschaft 1491, im Vorjahr 2 118 Stimmen, ungültig waren diesmal 228 Stimmen, im Vorjahr 268 Stimmen. Die Liste im Arbeiterrat verteilten sich wie folgt: Die Liste der freien Gewerkschaften 27, der Christen 1, der Werksgemeinschaft 2. Im Vorjahr war das Verhältnis freie Gewerkschaften 23, gelbe 3. Die Kommunisten haben im Arbeiterrat 17, die SPT 10, die Christen und Werksgemeinschaft 3. Die Kommunisten haben also die absolute Mehrheit.

Die Wahlen zum Angestelltenrat hatten folgendes Ergebnis: AfA-Bund 1 508, Deutscher Handlungsgesellenserverband 572, GDA 333. Die Liste im Angestelltenrat verteilten sich wie folgt: AfA-Bund 10, DHB 3, GDA 2. Zahlen für das Vorjahr sind nicht bekannt. Das Verhältnis im Gesamtbetrieb ist folgendes: freie Gewerkschaftliche 23, 20 Gefammitglieder (davon 24 Mitglieder des Arbeiterrates, 6 Mitglieder des Angestelltenrates). Der Arbeiterrat setzt sich zusammen aus 21 freigewerkschaftlern, 1 Christen, 2 Werksgemeinschaftlern. Der Angestelltenrat aus 4 Vertretern der AfA, 1 DHB und 1 GDA. Es wurden insgesamt abgegeben für die freigewerkschaftliche Liste 85 Prozent.

Reudels Burgfriede.



„Sie Obers! Ich hab mit Bürgern Frieden geschlossen. Es soll nichts übrig und ich kann Frieden schließen. - Aber ich kann Frieden schließen.“

Proletariers Golgathaweg

Von Hans Dönt

Schrei tönt die Sirene der Fabrik. Der neue Tag, die Arbeit beginnt. Wie auf Kommando, aus allen Registern brausend, ratternd und hurrrend, steht es ein, das dem Schaffenden wohlbekannte Bild der Arbeit. Niemals laufen flachend, Räder drehen sich pfeilgeschwind, gewaltige Maschinen setzen sich in Bewegung. Alles rechts im Tätigkeits, alles beschäftigt. Eiliges hin- und hergehen, lieberhaftes Arbeiten jedes einzelnen — aller Arbeiter hier Meister, dort Geselle. Schaffensfreude auf allen Geschichten. Zu allem Treiben wuchtig und dröhrend, wie im Rhythmus, den Takt angebend, schlägt der Hammer. Stahl auf Stahl. Schräg durch Fenster flieht Sonnenlicht, um zu erstrahlen, spielt mit aufwirbelndem Staub und bleibt dann auf dem markanten Gesicht des Arbeiters Franz Müller haften. Scharf hebt sich sein Profil ab. Harte Linien, gezeichnet von den Sorgen des Lebens, lassen das Gesicht ernst und streng erscheinen. Muskulös und sehnig, straff gespannt, lebt ganz Körper, so steht er da, ein Helden der Arbeit. Er ist mit seinem Los zufrieden. Es ist die gute Zeit des Arbeiters, wenn noch gearbeitet, wenn Geld verdient wird.

Aber so bleibt es nicht. Auf einmal heißt es: „Wir müssen weniger arbeiten, wir müssen schlafen.“ Voll dumpfen Groll und Hass verwünschen die Arbeiter die Zeit, wo sie so ratlos geschafft haben. Auch den Franz Müller hat es betroffen. Er ist erwerbslos. Was es heißt, zum Nichtstun verdammt, jeglicher Existenz bedroht, ohne zurückende Geldmittel zu sein, das versteht nur, wen es trifft. Das Leben hat kein wahres Gesicht gesiegt. Der Unternehmer, der in guten Zeiten alles rausholte, um später nach Willkür zu halten und warten zu können, fühlt sich unschuldig. Dafür muss es Franz Müller um so schwerer tragen, so schwer, dass er beinahe zusammenbricht. Daheim ein krankes Weib und hungrige Kinder, und dabei ist die Unterstützung so gering. Not, Elend und Armut. Tag für Tag geht er, der Arme, stroh auf Arbeit, aber alles vergeben, verlorene Mühe. Nutzlosigkeit, Hass und Groll sind seine Verbündeten geworden. Er hört mit dem Schicksal. Aus ihm ist ein Zweck, ein Verweissteller geworden. Monatelang hat Franz Müller mit dem Schicksal gespielt, nun ist er dem Kampf müde, er gibt ihn auf.

Ein regnerischer trüber Abend. Wieder einmal hat er, wie so oft, vergebens gefucht und gehostet und wieder gefucht, aber nirgends hat man ihn gewollt. Schriff ist er überall abzuweisen worden. Er kann noch eine Anzahl Kollegen mitnehmen, würde ihnen bedeuten. Das gibt ihm der Rest, er kann nicht mehr. Wie ein Kreuz durchzieht er die Straßen, leere Päle hämmern gegen die Schläfen. Manchmal droht sich alles zu verwirren, er begreift nicht mehr, wie das Leben so hart sein kann. Selbstmordgedanken mariieren sein armes Hirn. Aber nein: er will weiter leben!

Und ohne dass er sich bewusst wird, wohin er seine Schritte leitet, steht er vor seiner Wohnung. Nur spärliches Licht schwimmt durch die Fensterspalten. In der Stube aber herrscht lautes Kinderjubel. Gedrückt tritt er ein: viele kleine Kinderhände umarmen stürmisch den Vater. Ein Blick der Frau sagt leise: „Nein, wieder nichts. Nirgends Arbeit für mich. Aber der Kinder wegen wollen wir leben und kämpfen um ein besseres Los. Korr mit den trüben Gedanken! Siehst du, nun wenn die da draußen mich rufen, wenn die Erde drohnt von Proletariarmeen, wenn die Herzen aller Brüder sich lodern entgegenstoßen, dann will ich unter ihnen sein und mitkämpfen, bis die roten Banner segnen und über der Welt unsere Fahnen wehen!“

Eisentwert Zittow

Der Maschinenformer Grahl klagt gegen diese bekannte Schuhmacherfirma auf Wiedereinstellung. Er wurde — wie wir schon in unserer Ausgabe vom 17. März berichteten — fristlos entlassen. Seine Tätigkeit als Gewerkschafter hatte ihm das „besondere Wohlwollen“ des Firmeninhaber gebracht. Diesen Lohn trampftest nach einem Grund, um den in seinem Beruf tätigen Arbeiter aus dem Betrieb zu entfernen, zumal er damals auf der Liste des zu wählenden Betriebsrates an aussichtsreicher Stelle stand, also zu befürchten war, dass er die Arbeitersinteressen bald noch energetischer vertreten werde. Endlich glaubten die Herren, einen günstigen Grund entdeckt zu haben, weil Grahl mutwillig gegen die Arbeitsordnung verstoßen hatte, indem er willentlich statt einer Holzpreise ein Kernstück bei einer Arbeit verweigert und damit die Firma geschädigt habe. Deshalb musste die Firma „einmal rigoros eingreifen“, obwohl der angerichtete Schaden, den Grahl ohne weiteres erkennen wollte, den „größten“ Beitrag von 1 RM ausmachte. Selbst das Gericht musste bei dieser Sacklage zu der Auffassung kommen, dass dieser Vertrag gegen die Bestimmungen der Arbeitsordnung verstößt und werden müsse. Zittows wurden verurteilt, den Kläger wieder einzustellen, widerstanden 360 RM an ihm als Entschädigung auszuzahlen seien.

Interessant an diesem Prozess war die Zeugenvernehmung. Der Betriebsratsvorsitzende Krämer (SPD) erklärte: „Ich ging auf Aufforderung Grahls vor zu Herrn Zittow und fragte, ob die Entlassung aufrechterhalten werde. Dort erklärte ich, dass Grahl hätte stehen müssen, dass das ein Kernkosten ist. Am 15. nahm ich dann wieder meine Freunde zusammen und wir erklärten, dass die Entlassung wegen ungültiger Härte ungerechtfertigt sei. Vorher war in der Gießerei eine Versammlung, die Grahl einberufen hatte. Der Chef sagte: Wenn keine Ruhe und Ordnung da hinten wird, dann ...“ Zu Grahl jüngte er: Sie haben da hinten nichts zu tun!

Auch der nächste Zeuge, former König, erklärte: „Zit wurde das Kernstück nicht als Speize verwendet haben. Mir ist auch nicht bewusst, dass andere Gründe bei der Entlassung mitgespielt haben.“ Diese beiden Jungen spielen eine sehr eigenartige Rolle. Dass ihre Aussagen unternehmerfreundlich klingen, scheint ihnen auch bewusst zu sein, denn sie sind sehr verlegen.

Der junge Wiczorek, der dann vernommen wird, erklärt die Zustände bei Zittow dann doch etwas anders, als seine vorher vernommenen Arbeitskollegen. Der Betrieb gleicht nicht einer Gießerei, sondern einem Modellboden. Überall liege Modellmaterial herum und es könne auch sehr leicht verlegt werden. Er habe selbst einmal gehört, dass Kunden ihre Bestellung zurückziehen wollten, weil die Modelle nicht ordnungsgemäß behandelt würden. Wenn dem Kläger Grahl der Vorwurf der Fahrlässigkeit gemacht werde, so müsse er feststellen, dass das ganze System der Firma auf Fahrlässigkeit beruhe (!). Es handelt sich bei dieser Entlassung nicht um das Stoffholz, sondern darum, den Vertreter der proletarischen Interessen zu maßregeln.

Die Erregungen und alle Vorhaltungen des Vertreters der Firma und dessen Rechtsbeistand, nehmen sich entgegen der Argumentierung dieses einfachen Arbeiters einfach läufig aus. Selbst der Meister lange muss zugeben, dass eine Möglichkeit des Verweichens bei den hier herrschenden Arbeitsverhältnissen gegeben ist.

Dieser Prozess ist erneuter Beweis für die Zuspitzung der Klassengegenseitigkeit im republikanischen Deutschland. Die Unternehmer gehen brutal gegen alle die Arbeiter vor, die auf Grund

ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit den Profiten gefährlich werden. In diesem Fall war der Unternehmer einmal unglücklich genug, die Entlassung mit einem Vorhang zu begründen, der so nebenläufig war, dass das Gericht gar nicht umhinkommen konnte, diese Unlogik als nicht maßgebend zu erachten. Immerhin ist der Prozess eine Warnung für alle Arbeiter, aber auch eine Mahnung, massiv zu sein und sich solche Betriebsräte zu wählen, die von vornherein Gewähr für eine ernsthafte Vertretung der Arbeitersinteressen bieten. Inzwischen das bei den jüngsten Mitgliedern des Betriebsrates, die als Zeugen vor Gericht standen, nicht der Fall ist, sollte nach dem Gang dieses Prozesses den Arbeitern des Zittow-Werkes klar sein.

Etwas anderes

(Arbeiterkorrespondenz)

Die Otto Gruppe Tiefenberge des Verbandes für Arbeitserneuerung und Neuerbestattung hatte am Sonntag den 1. April die Schultheissen ihrer Mitglieder nach Angesiedlungen zu einer Feier ins Deutsche Haus eingeladen. Die immer tüchtige Gruppe batte sich alle Mühe gegeben, ein gutes Programm zusammenzustellen. Eins sollte man in Zukunft aber meiden, und das ist der Inhalt der Rezitationen, die die Jugendlichen vortrugen. Gut davon war nur das Gedicht „An die Jugend“, welches keinen Sinn aus der Wirklichkeit schöpft, während die anderen viel zu sehr den Charakter des Gottlaubers tragen, und bestimmt den jungen Menschen der Welt, in der er lebt, gefangen und ausgebeutet wird, nicht näher bringen, damit er sie kennen lernt und ein mutiger Kämpfer für die Sache der Arbeiterklasse wird, sondern zum Schwärmer erzählen, der letzten Endes den Zusammenhang mit seiner eigenen Rolle verliert und zum Eigenbrötler wird, der nur in sich den richtigen Menschen sieht. Sehr gute und vorzügliche Leistungen brachten die Doppelquartette der Mandolinenspieler und Vereinigten Sänger Dresden-N. zum Vorzug. Zu wünschen wäre, dass alle Freigeistigen Redner bei

Jugendbewerben und ähnlichen Zelebren ihre Ansprüche zu würden, wie der Gen. Uhlig. Er brachte in jeder so Ausdruck die Bedeutung des jungen Menschen im Raum. Dafür, nicht hoffen und harren, bis etwas Schönes kommt. Nein, selbst erkennen, nicht scheuen, eignet auch mehr. Wollen am, jeder muss ein wichtiges Mitglied seiner Mannschaft sein. Ein gefunder Gebante lag in der Rede. Man muss von erzwungenem Rückzug auf irgendwelche alten alten alte Herren Paten. Auch die Ermahnungen an die Jugend, sich überall als „ständige“ höfliche und freundliche Menschen zu bewegen, schließen. Marxit ist, heißt ja nicht recht sein. Wollen ist Macht, muss es zum Wohle aller dienen. Alle Schultheissen erhalten ein Buch. Es ist eine feierliche Jeremone, ohne Musik oder Harmonie, Sprücheherzen und feierliches Händeschütteln. Eine Feier, die Freunde teilen an einem so unhangenen Tage. Lannengruß geschnürt war, die Rücher aus „Rück zur alten Zeit“ sangen mit. „Iprach Gen. Uhlig, aber weniger Menschen, deren Leben und Wirken in jenem Buche gedichtet, das soll unsere größte Freude sein.“

Den zweiten Teil des Abends füllten einige gutgespielte Duette der Mandolinenspieler sowie letztere Siedernotti-Doppelquartette des Sängers aus. Dietrich und Beißall sangen die Werke des Gen. Uhlig aus, die sehr humorvoll verlogen wurden. Im großen und ganzen kann man zumindest einmal „etwas anderes“, als die sentimental-jungenbewerben, in denen es so feierlich ist, bald wie in der Jugend. Hoffentlich gelingt es der Gruppe, im nächsten Jahre das noch etwas auszubauen. Zu wünschen wäre noch, dass sich die Zahl der Teilnehmer erhöhen möchte. Warum treten die Gruppen-Piepen und Mädeln in dieser Form nicht an die Öffentlichkeit?

Schwerer Kraftwagenunfall in Klosterheide

Einige Stunden Straßenbahnhörschäden

Auf der Stadtsstraße Klosterheide ereignete sich am Sonnabend am Plessen-Moritzburger Weg ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein Auto war beim Ausweichen vor einem anderen mit voller Wucht gegen einen Mast der Straßenbahn gefahren. Der Mast wurde stark beschädigt, das Auto jedoch vollständig zertrümmer. Der Führer des Autos wurde nur leicht verletzt. Durch die starke Beschädigung des Straßenbahnmastes riss der Verkehr der Straßenbahn einige Stunden.

Das Ende von St. Petersburg

„Es lebe Leningrad!“



Das Ende von St. Petersburg

Dieser neue russische Film erschüttert wie „Die Mutter“ und wühlt auf, wie „Potemkin“. Was Budowkin hier zeigt, ist nicht nur ein Einzelheitstrial, aber auch nicht nur Chronik. In psychologisch ausgezeichnet durchdachter Art wird die Weltgeschichte mit Menschenschicksal verknüpft und zwingend die Notwendigkeit des Endes von St. Petersburg, die Errichtung Leningrads aufgezeigt. Aus weiten Steppen treibt der Hunger den Bauernbürgers in die Großstadt zum Landmann, der dort in der Lebendsfabrik arbeitet. Dort loht die Flamme des Klassenkampfes. Lebedeff, der allmächtige Bösenbeherrscher, will die Arbeitszeit verlängern, weil Krieg naht und — Staatsaufträge da sind. Streit. Die Familie des Arbeiters wird vom Hunger gequält, er aber sitzt in der Streitleitung, berät die Durchführung des Kampfes. Dieser Streit macht dem Bauernbürgers ein Unterkommen unmöglich. Die Frau des Arbeiters (Baranowskiwa), die Darstellerin der „Mutter“ heißt ihn aus Unterstand gegen den Streifführer. Er denunziert diesen. Und mit diesem wandert auch sein Landsmann ins Gefängnis. Da beginnt im Bauern die Erkenntnis zu reisen. Er fordert vom „Höchsten“, Lebedeff, seinen Landsmann. Schlägt ihn und seinen Direktor nieder. Wird gesellscht ins Gefängnis geworfen. Währenddessen dreht sich das Rad der Geschichte. Böse und Vaterland rufen zum Kampf für die „heiligsten Güter der Nation“. Die herrschende Kaste beschließt — ohne Kopf, nur die Körperunterteile werden gezeigt. Rasend steigen Ultien, drängt sich die Völkermeute, jubelt der Nationalstolz. Geschmiedt zieht das Schlachtwieh durch die Stadt, ins Trommelfeuern. Das Grauen des imperialistischen Kollermandens und der Hunger in den Städten treibt St. Petersburg, den Zarismus, dem Ende zu. Noch einmal versucht die Bourgeoisie zu retten, was zu retten ist. Kerenski ist ihr Mann, ein Schönredner, der, umschmeichel von demselben Paß, das dem Jaren huldigte, die Revolution in Phrasen erstdenkt. Lebedeff managt auch hier: „Wir haben die Revolution gemacht, wir werden sie zu schulen wissen ...“ gegen die bewaffneten Arbeiter, die unter der Führung der Bolschewiki reinen Tisch zu machen beginnen.

Da tauchen sie wieder auf, die Menschen, deren Schicksal uns mit der historischen Entwicklung verbinden hilft. Gebeut und verfolgt von den Schergen der „provisorischen Regierung“ (wer denkt nicht an Noske?) droht dem Arbeitervolk, der bolshewistischen Funktionär ist, Verbastung. Errettet ihn seine Frau durch entschlossenes Handeln. Sie hat den Krieg reif gemacht. Jetzt verachtet sie ihren Mann. Sie trifft mit Kerenski bei den Truppen ein, die zur Niederschlagung des tobenden bolschewistischen Aufstandes von St. Petersburg gerufen werden sollen. Tschiplin hält noch im Bann, aber es gärt. Als Kerenski fertig ist, erhebt der Bolschewik seine Stimme. Da löst sich aus den Gliedern der Truppen ein Soldat. Tritt neben den Bolschewik. Er ist der Bauernbürgere, der jetzt weiß, wo er stehen muss.

Noch einmal versucht die Offiziersautorität die Truppen in Bann zu schlagen. Der Offizier lässt einen Zug vorstreifen. Befehlt zu schließen — auf den Bolschewik und den meuternden Untergebenen. Die Gewehre krachen, aber im Staube liegt — der Offizier. Die toten Truppen marschieren auf St. Petersburg zu, zum Sturz der Kerenski-Koalition, zum Schuh der Bolschewiks, zum Sturm auf das Winterpalais. Ein Jurist von Kampfbüro tollt ab. Die Hochburg des Zarismus fällt. Als am anderen Morgen die Frau, ihren Mann suchend, sich dem Winterpalais nähert, trifft sie den verwundeten Bauern, der mit seinem Blut das Kainszeichen des Verräters abwascht. Aufrechte Streitende geht sie dann durch die Gewehrpyramiden ihres Soldaten, aufrecht tritt sie zu ihrem Mann. Hier werden Einzelheiten gestaltet ohne den Zusammenhang der Dinge zu verzerrchen, das macht diesen Film zu einem künstlerischen Meisterwerk. Gerade jetzt sollte der Film allen Weltlädigen eine Mahnung sein. Er ist im besten Sinne des Wortes ein Lehrfilm für das arbeitende Volk. Neben ihm verschwinden alle die pazifistischen „Antikriegsfilme“ totalistischer Produktion. Und sie müssen es: Denn während dort „Bussinch“ — Geschäft die Tischlader des Werkes — beherrscht hier den Film der Wille zum Sozialismus. Budowkin ist kein „Mann mit vielen Ideen“, er hat nur eine: die proletarische Revolution. Die aber ist groß und erhaben und mit ihr Budowlins Werk.

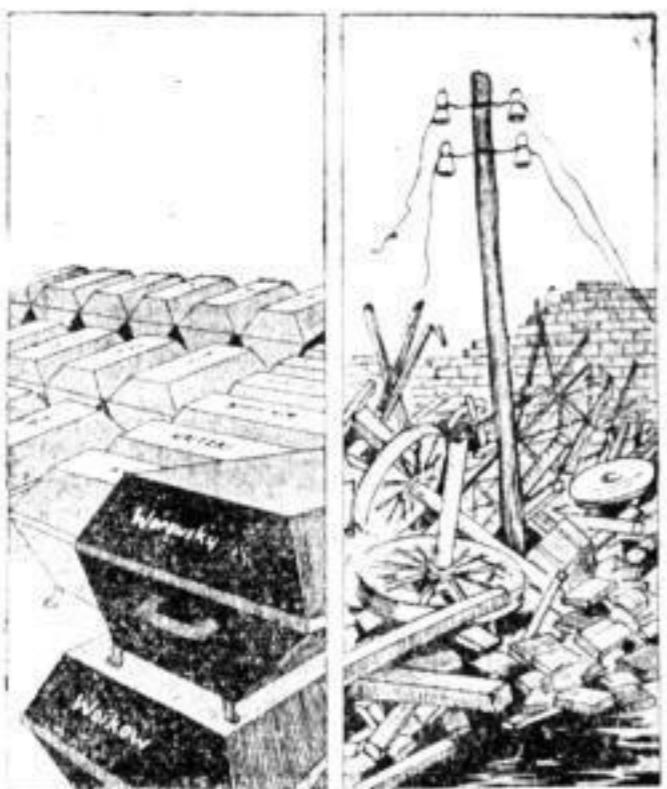
Eigenmächtige Zensur? Wie und vor mehreren Jahren sich in den Kammerlichtspielen den Film „Das Ende von St. Petersburg“ anlehnen, übereinstimmen mitgelebt wird, soll am Schluss des Films die Schrift „Es lebe Leningrad!“ nicht mehr gezeigt werden. Sollte hier etwa die Direction des Kammerlichtspiels eigenmächtig zensiert haben?

EULENSPIEGEL

ZEITSCHRIFT FÜR SCHERZ · SATIRE · IRONIE UND TIEFERE BEDEUTUNG

Stresemann auf den Kriegspfaden Chamberskins

Links: Sie haben sich Agenten für Sabotage und Mord gegen Comptoir-Rückland kaufen lassen. Rechts: Da redet die Sonnentregierung vom Sabotage, wo noch eine ganze Telegraphenleitung steht.



Chamberskin:

„Gena belohnen müllen wir es bebauern, doch bei „Sozialdemokratische Freiheit“ den Schritt der deutlichen Bürgerblöd-zeitung mit züchtigster Zustimmung, so mit begierigstem Bei-fall begrüßt.“

„Arbeiterzeitung“:

„Die Arbeitersklave und ihre Freude hat keine Bedeutung, ich in die Armut der kapitalistischen Gegner Comptoir-Rückland einzutreiben. Ihre Macht über sie, Comptoir-Rückland in seinem Kampfe gegen diese übermächtigen kapitalistischen Gegner beigegeben.“

Panzerkreuzer A

Zur Zentrum-Bemühig 50 Millionen für Panzerkreuzer. Fahrt 3 Millionen für Kinderbelusen ab.



Städte

von Johannes R. Becher

Wenn ich davon hante, wie ich für immer von meinem Wagen und das erstmals in die Stadt kam — Ich glaubte damals, mir wird das Herz aus dem Leibe gerissen. Ein modernes durch die Straßen geleufen, ohne die Namen zu kennen;

Strassen, in denen das Fleisch sich knaut und im Markt geht — Straßen, Kolonnen, gleichgerichtet und grau, Markt, der plötzlich ins Stadion gerät — Häuser an Häuser, Häuser vor Häuser gebaut, mäßige Sorge mit Türen und Fenstern — manchmal ein feines Himmelblau und die Sonne in die Sterne ändert Auf den Höhen dampft Müll.

Heiter, Staub regnet auf verstreute Baumchen nicht. Weißt du ihnen im Sommer das Dach.

Dort, wo die Kleider mahnien, hatte die Stadt ein anderes Gesicht. Gärten umpalten die Häuser mit grünem Licht. Geh! Du machst an ihnen vorüber und läufst, hört! Die Gläserlinien und fröhliche Preber-Tonkrüppel und Stimme, die läuft. Menschen zieht liebend Du aufwärts durchen. Elektrische Lüfts machen alle Stadtmensche eben ...

Da fragte ich mich: mein Gott, wobei, woher dies nur kommen mag — Ich einen und glücklich wie Kindheit, die man beharrt. Jeden Tag. Die anderen in ihren Pochern entlaufen und sterben bald — und leben gehörte Diese, die sich zusammenbrüden, in einem kleinen Wald.

Zille-Anekdote

Walter Zille erhält eine vornehme Einladung für eine Abendgesellschaft ins Haus gekannt. Unten in der Ecke steht ganz klein: Abendauszug.

Zille leuchtet ab: „Ich habe nur einen Anzug, den trage ich am Tage und sogar den Nachts. Meine Freunde, die ja etwas mit einem Abendauszug hätten, sind tot und haben die Kraft genommen für die einzigen Ehrende. Ich muß mir nun tragen, wie meine lieben Freunde ja manches nicht mehr mitzuerleben.“

Aus Berlin N.

Zwei Dienstleibende liegen vor einem Konstanzelalben in einer nördlichen Straße Berlins. Sie betrachten gesiechert und schwärzt zugleich lange Zeit die appetitlichen Auslagen, bis sich aus tiefer Ferne des einen der folgende Seufzer löst: „Du, Magie, wenn ich jans bestimmt würde, daß ich keine Zahnschmerzen fringen bette, würde ich mit zwee von die jungen ratten Bombsen footen — wenn ich Geduld hätte.“

Zweiter Leibling: „Mein Weiber sagt ich kann so oft, wenn er wietant, daß a jung rot wird.“

Zweiter Leibling: „Na wechte, Witz, bei mir wird jungs nicht anders rot, wenn e mir verbreit.“

Dritter Leibling: „Sonet würde bei uns zu jemach erträgt in Frage kommen: bei uns is nämlich die junge Babe rot!“

Markt-Umschlagsformat:

„Vonle, kommst Dein Großvater nach Stammel für seine Zigarettenindustrie?“

„Menüs, heit uff, Kiffen, hem hem je doch kein Betrieb politisch geschlossen, weil je über de jedoch politischen Ungeheuer Gebedoppel Selbstheilung hem!“

Stoßentzücker eines Che-Wannes —



Bühlung und van der Solde — — —
Das heißt, den Teufel mit Teufelsbad kombinieren.

Redaktionelle Notizen

Die literarische Zeitschrift „Eulenspiegel“ erscheint erstmals am 1. April. Zu den Mitarbeitern des ersten Heftes gehören u. a. Professor Heinrich Zille, Käthe Kollwitz, Johannes R. Becher, Ernst Zollet, Arthur Holzschuh, Walther Killy, Monika, George Grosz, Otto Nagel, Rudolf Schlichter, Slang, Erich Weinert.

Die Redaktion der Zeitschrift wird beauftragt von Bruno W. Reinmann und Otto Nagel. Wie aus der Liste der Mitarbeiter ersichtlich, steht ihr der „Eulenspiegel“ zur Aufgabe, die literarische Zeitschrift der Westfälischen Deutschlands zu werden. Der „Eulenspiegel“ erfüllt in Wort und Bild die arbeiterfreundlichen Abschüsse und Handlungen der „demokratischen“ Republik Deutschland und soll sein ein neuer Sammelpunkt für die Fortschritte der klassenbewußten Werktätigen in Stadt und Land.

Der „Eulenspiegel“ erscheint zunächst monatlich im Umfang von 12 Seiten, hergestellt auf bestem Kunstdruckpapier und in Dreifarbendruck.

Der „Eulenspiegel“ gehört in die hand jedes Werkstattgen. Seien Sie nachstehenden Bestellschein und fordern Sie noch heute bei Ihrer Buchhandlung Probeexemplar.

Bestellschein

An die Buchhandlung

Hierdurch bestelle ich ein Probeexemplar der satirischen Zeitschrift

„Eulenspiegel“

zum Preise von 30 Pfennig

Name _____

Wohort _____

Straße und Hausnummer _____

Lest kommunistische Literatur!
Werb für die revolutionäre Partei des Proletariats, die Kommunistische Partei!



Arbeiter-Sport

Arbeiterschach

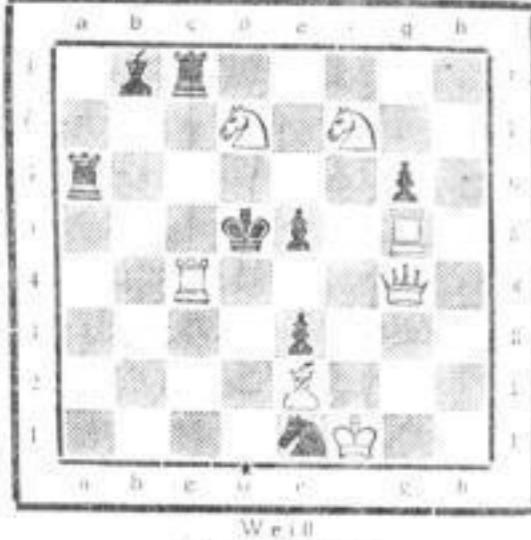
Dresden, den 6. April 1928.

Zugende 45.

E. Blume, Anderlen

"Volksspiele" Hannover 1926 Nr. 148. P. Bendl gewinnt?

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen!

Lösung zur Aufgabe von Bäddner aus der vorletzten

Nummer

1. Sc4-d6! droht 2. Db3-b7#
Sa4-e5; 2. d4-d5#
Sa4-b6; 2. Sa2-b4#
Ta6-b6; 2. Db3-f4#
e7xg6; 2. Td8-c8#
Lg3xd6; 2. Lh3-g7#
Df1-d5; 2. Dd3-h4#

Diese schöne Aufgabe zeigt fünfmaligen Verlust. Der Schlüsselzug wirkt vornehm, auch die Oekonomie muß man als gut bezeichnen. — Weil die Aufgabe von Klinke, die wir kürzlich veröffentlichten, nebenläufig ist, erhält das Büchner'sche Stück den 1. Preis. Leider hatten in dem Turnier auch noch andere Pech; der 3. Preis ist ebenfalls inkorrekt, alle folgenden Aufgaben rücken also nach.

Bäddner (12) schreibt: "Die meisten der 30 Aufgaben sind sehr schön, aber leider ist es nicht so, daß man sie leicht lösen kann, es ist schwierig, und es ist ein Schach aus der Zeitung auch, leichter zu lösen."

Ergebnisse der Arbeiterschachturniere

Dresden: Das heutige Kämmerleinturnier hat beendet. Der Turnierwart (Kämmerlein) siegte vor dem 2. Platz mit 10 Punkten vor dem 3. Seinen 10. Sieg errang er. 2. J. Schmid (Schiffbau), 3. Wieden (Dresden), 4. Werner (Chemnitz), 5. Ritter (Görlitz), 6. Barth (Mühldorf), 7. Werner (Chemnitz), 8. H. Müller (Görlitz), 9. Schiefer (Chemnitz), 10. und mehrere (Sachsenland). 7. 2. Günthermann (Görlitz) 8. 3. Günthermann (Görlitz) 9. 4. Althoff (Dresden), 10. Grönblom (Görlitz) 11. 6. Günthermann (Görlitz) 12. 7. Weißbach (Görlitz) 13. 8. Weißbach (Görlitz) 14. 9. Günthermann (Görlitz) 15. 10. Günthermann (Görlitz) 16. 11. Günthermann (Görlitz) 17. 12. Günthermann (Görlitz) 18. 13. Günthermann (Görlitz) 19. 14. Günthermann (Görlitz) 20. 15. Günthermann (Görlitz) 21. 16. Günthermann (Görlitz) 22. 17. Günthermann (Görlitz) 23. 18. Günthermann (Görlitz) 24. 19. Günthermann (Görlitz) 25. 20. Günthermann (Görlitz) 26. 21. Günthermann (Görlitz) 27. 22. Günthermann (Görlitz) 28. 23. Günthermann (Görlitz) 29. 24. Günthermann (Görlitz) 30. 25. Günthermann (Görlitz) 31. 26. Günthermann (Görlitz) 32. 27. Günthermann (Görlitz) 33. 28. Günthermann (Görlitz) 34. 29. 30. Günthermann (Görlitz) 35. 31. Günthermann (Görlitz) 36. 32. Günthermann (Görlitz) 37. 33. Günthermann (Görlitz) 38. 34. Günthermann (Görlitz) 39. 35. Günthermann (Görlitz) 40. 36. Günthermann (Görlitz) 41. 37. Günthermann (Görlitz) 42. 38. Günthermann (Görlitz) 43. 39. Günthermann (Görlitz) 44. 30. Günthermann (Görlitz) 45. 31. Günthermann (Görlitz) 46. 32. Günthermann (Görlitz) 47. 33. Günthermann (Görlitz) 48. 34. Günthermann (Görlitz) 49. 35. Günthermann (Görlitz) 50. 36. Günthermann (Görlitz) 51. 37. Günthermann (Görlitz) 52. 38. Günthermann (Görlitz) 53. 39. Günthermann (Görlitz) 54. 30. Günthermann (Görlitz) 55. 31. Günthermann (Görlitz) 56. 32. Günthermann (Görlitz) 57. 33. Günthermann (Görlitz) 58. 34. Günthermann (Görlitz) 59. 35. Günthermann (Görlitz) 60. 36. Günthermann (Görlitz) 61. 37. Günthermann (Görlitz) 62. 38. Günthermann (Görlitz) 63. 39. Günthermann (Görlitz) 64. 30. Günthermann (Görlitz) 65. 31. Günthermann (Görlitz) 66. 32. Günthermann (Görlitz) 67. 33. Günthermann (Görlitz) 68. 34. Günthermann (Görlitz) 69. 35. Günthermann (Görlitz) 70. 36. Günthermann (Görlitz) 71. 37. Günthermann (Görlitz) 72. 38. Günthermann (Görlitz) 73. 39. Günthermann (Görlitz) 74. 30. Günthermann (Görlitz) 75. 31. Günthermann (Görlitz) 76. 32. Günthermann (Görlitz) 77. 33. Günthermann (Görlitz) 78. 34. Günthermann (Görlitz) 79. 35. Günthermann (Görlitz) 80. 36. Günthermann (Görlitz) 81. 37. Günthermann (Görlitz) 82. 38. Günthermann (Görlitz) 83. 39. Günthermann (Görlitz) 84. 30. Günthermann (Görlitz) 85. 31. Günthermann (Görlitz) 86. 32. Günthermann (Görlitz) 87. 33. Günthermann (Görlitz) 88. 34. Günthermann (Görlitz) 89. 35. Günthermann (Görlitz) 90. 36. Günthermann (Görlitz) 91. 37. Günthermann (Görlitz) 92. 38. Günthermann (Görlitz) 93. 39. Günthermann (Görlitz) 94. 30. Günthermann (Görlitz) 95. 31. Günthermann (Görlitz) 96. 32. Günthermann (Görlitz) 97. 33. Günthermann (Görlitz) 98. 34. Günthermann (Görlitz) 99. 35. Günthermann (Görlitz) 100. 36. Günthermann (Görlitz) 101. 37. Günthermann (Görlitz) 102. 38. Günthermann (Görlitz) 103. 39. Günthermann (Görlitz) 104. 30. Günthermann (Görlitz) 105. 31. Günthermann (Görlitz) 106. 32. Günthermann (Görlitz) 107. 33. Günthermann (Görlitz) 108. 34. Günthermann (Görlitz) 109. 35. Günthermann (Görlitz) 110. 36. Günthermann (Görlitz) 111. 37. Günthermann (Görlitz) 112. 38. Günthermann (Görlitz) 113. 39. Günthermann (Görlitz) 114. 30. Günthermann (Görlitz) 115. 31. Günthermann (Görlitz) 116. 32. Günthermann (Görlitz) 117. 33. Günthermann (Görlitz) 118. 34. Günthermann (Görlitz) 119. 35. Günthermann (Görlitz) 120. 36. Günthermann (Görlitz) 121. 37. Günthermann (Görlitz) 122. 38. Günthermann (Görlitz) 123. 39. Günthermann (Görlitz) 124. 30. Günthermann (Görlitz) 125. 31. Günthermann (Görlitz) 126. 32. Günthermann (Görlitz) 127. 33. Günthermann (Görlitz) 128. 34. Günthermann (Görlitz) 129. 35. Günthermann (Görlitz) 130. 36. Günthermann (Görlitz) 131. 37. Günthermann (Görlitz) 132. 38. Günthermann (Görlitz) 133. 39. Günthermann (Görlitz) 134. 30. Günthermann (Görlitz) 135. 31. Günthermann (Görlitz) 136. 32. Günthermann (Görlitz) 137. 33. Günthermann (Görlitz) 138. 34. Günthermann (Görlitz) 139. 35. Günthermann (Görlitz) 140. 36. Günthermann (Görlitz) 141. 37. Günthermann (Görlitz) 142. 38. Günthermann (Görlitz) 143. 39. Günthermann (Görlitz) 144. 30. Günthermann (Görlitz) 145. 31. Günthermann (Görlitz) 146. 32. Günthermann (Görlitz) 147. 33. Günthermann (Görlitz) 148. 34. Günthermann (Görlitz) 149. 35. Günthermann (Görlitz) 150. 36. Günthermann (Görlitz) 151. 37. Günthermann (Görlitz) 152. 38. Günthermann (Görlitz) 153. 39. Günthermann (Görlitz) 154. 30. Günthermann (Görlitz) 155. 31. Günthermann (Görlitz) 156. 32. Günthermann (Görlitz) 157. 33. Günthermann (Görlitz) 158. 34. Günthermann (Görlitz) 159. 35. Günthermann (Görlitz) 160. 36. Günthermann (Görlitz) 161. 37. Günthermann (Görlitz) 162. 38. Günthermann (Görlitz) 163. 39. Günthermann (Görlitz) 164. 30. Günthermann (Görlitz) 165. 31. Günthermann (Görlitz) 166. 32. Günthermann (Görlitz) 167. 33. Günthermann (Görlitz) 168. 34. Günthermann (Görlitz) 169. 35. Günthermann (Görlitz) 170. 36. Günthermann (Görlitz) 171. 37. Günthermann (Görlitz) 172. 38. Günthermann (Görlitz) 173. 39. Günthermann (Görlitz) 174. 30. Günthermann (Görlitz) 175. 31. Günthermann (Görlitz) 176. 32. Günthermann (Görlitz) 177. 33. Günthermann (Görlitz) 178. 34. Günthermann (Görlitz) 179. 35. Günthermann (Görlitz) 180. 36. Günthermann (Görlitz) 181. 37. Günthermann (Görlitz) 182. 38. Günthermann (Görlitz) 183. 39. Günthermann (Görlitz) 184. 30. Günthermann (Görlitz) 185. 31. Günthermann (Görlitz) 186. 32. Günthermann (Görlitz) 187. 33. Günthermann (Görlitz) 188. 34. Günthermann (Görlitz) 189. 35. Günthermann (Görlitz) 190. 36. Günthermann (Görlitz) 191. 37. Günthermann (Görlitz) 192. 38. Günthermann (Görlitz) 193. 39. Günthermann (Görlitz) 194. 30. Günthermann (Görlitz) 195. 31. Günthermann (Görlitz) 196. 32. Günthermann (Görlitz) 197. 33. Günthermann (Görlitz) 198. 34. Günthermann (Görlitz) 199. 35. Günthermann (Görlitz) 200. 36. Günthermann (Görlitz) 201. 37. Günthermann (Görlitz) 202. 38. Günthermann (Görlitz) 203. 39. Günthermann (Görlitz) 204. 30. Günthermann (Görlitz) 205. 31. Günthermann (Görlitz) 206. 32. Günthermann (Görlitz) 207. 33. Günthermann (Görlitz) 208. 34. Günthermann (Görlitz) 209. 35. Günthermann (Görlitz) 210. 36. Günthermann (Görlitz) 211. 37. Günthermann (Görlitz) 212. 38. Günthermann (Görlitz) 213. 39. Günthermann (Görlitz) 214. 30. Günthermann (Görlitz) 215. 31. Günthermann (Görlitz) 216. 32. Günthermann (Görlitz) 217. 33. Günthermann (Görlitz) 218. 34. Günthermann (Görlitz) 219. 35. Günthermann (Görlitz) 220. 36. Günthermann (Görlitz) 221. 37. Günthermann (Görlitz) 222. 38. Günthermann (Görlitz) 223. 39. Günthermann (Görlitz) 224. 30. Günthermann (Görlitz) 225. 31. Günthermann (Görlitz) 226. 32. Günthermann (Görlitz) 227. 33. Günthermann (Görlitz) 228. 34. Günthermann (Görlitz) 229. 35. Günthermann (Görlitz) 230. 36. Günthermann (Görlitz) 231. 37. Günthermann (Görlitz) 232. 38. Günthermann (Görlitz) 233. 39. Günthermann (Görlitz) 234. 30. Günthermann (Görlitz) 235. 31. Günthermann (Görlitz) 236. 32. Günthermann (Görlitz) 237. 33. Günthermann (Görlitz) 238. 34. Günthermann (Görlitz) 239. 35. Günthermann (Görlitz) 240. 36. Günthermann (Görlitz) 241. 37. Günthermann (Görlitz) 242. 38. Günthermann (Görlitz) 243. 39. Günthermann (Görlitz) 244. 30. Günthermann (Görlitz) 245. 31. Günthermann (Görlitz) 246. 32. Günthermann (Görlitz) 247. 33. Günthermann (Görlitz) 248. 34. Günthermann (Görlitz) 249. 35. Günthermann (Görlitz) 250. 36. Günthermann (Görlitz) 251. 37. Günthermann (Görlitz) 252. 38. Günthermann (Görlitz) 253. 39. Günthermann (Görlitz) 254. 30. Günthermann (Görlitz) 255. 31. Günthermann (Görlitz) 256. 32. Günthermann (Görlitz) 257. 33. Günthermann (Görlitz) 258. 34. Günthermann (Görlitz) 259. 35. Günthermann (Görlitz) 260. 36. Günthermann (Görlitz) 261. 37. Günthermann (Görlitz) 262. 38. Günthermann (Görlitz) 263. 39. Günthermann (Görlitz) 264. 30. Günthermann (Görlitz) 265. 31. Günthermann (Görlitz) 266. 32. Günthermann (Görlitz) 267. 33. Günthermann (Görlitz) 268. 34. Günthermann (Görlitz) 269. 35. Günthermann (Görlitz) 270. 36. Günthermann (Görlitz) 271. 37. Günthermann (Görlitz) 272. 38. Günthermann (Görlitz) 273. 39. Günthermann (Görlitz) 274. 30. Günthermann (Görlitz) 275. 31. Günthermann (Görlitz) 276. 32. Günthermann (Görlitz) 277. 33. Günthermann (Görlitz) 278. 34. Günthermann (Görlitz) 279. 35. Günthermann (Görlitz) 280. 36. Günthermann (Görlitz) 281. 37. Günthermann (Görlitz) 282. 38. Günthermann (Görlitz) 283. 39. Günthermann (Görlitz) 284. 30. Günthermann (Görlitz) 285. 31. Günthermann (Görlitz) 286. 32. Günthermann (Görlitz) 287. 33. Günthermann (Görlitz) 288. 34. Günthermann (Görlitz) 289. 35. Günthermann (Görlitz) 290. 36. Günthermann (Görlitz) 291. 37. Günthermann (Görlitz) 292. 38. Günthermann (Görlitz) 293. 39. Günthermann (Görlitz) 294. 30. Günthermann (Görlitz) 295. 31. Günthermann (Görlitz) 296. 32. Günthermann (Görlitz) 297. 33. Günthermann (Görlitz) 298. 34. Günthermann (Görlitz) 299. 35. Günthermann (Görlitz) 300. 36. Günthermann (Görlitz) 301. 37. Günthermann (Görlitz) 302. 38. Günthermann (Görlitz) 303. 39. Günthermann (Görlitz) 304. 30. Günthermann (Görlitz) 305. 31. Günthermann (Görlitz) 306. 32. Günthermann (Görlitz) 307. 33. Günthermann (Görlitz) 308. 34. Günthermann (Görlitz) 309. 35. Günthermann (Görlitz) 310. 36. Günthermann (Görlitz) 311. 37. Günthermann (Görlitz) 312. 38. Günthermann (Görlitz) 313. 39. Günthermann (Görlitz) 314. 30. Günthermann (Görlitz) 315. 31. Günthermann (Görlitz) 316. 32. Günthermann (Görlitz) 317. 33. Günthermann (Görlitz) 318. 34. Günthermann (Görlitz) 319. 35. Günthermann (Görlitz) 320. 36. Günthermann (Görlitz) 321. 37. Günthermann (Görlitz) 322. 38. Günthermann (Görlitz) 323. 39. Günthermann (Görlitz) 324. 30. Günthermann (Görlitz) 325. 31. Günthermann (Görlitz) 326. 32. Günthermann (Görlitz) 327. 33. Günthermann (Görlitz) 328. 34. Günthermann (Görlitz) 329. 35. Günthermann (Görlitz) 330. 36. Günthermann (Görlitz) 331. 37. Günthermann (Görlitz) 332. 38. Günthermann (Görlitz) 333. 39. Günthermann (Görlitz) 334. 30. Günthermann (Görlitz) 335. 31. Günthermann (Görlitz) 336. 32. Günthermann (Görlitz) 337. 33. Günthermann (Görlitz) 338. 34. Günthermann (Görlitz) 339. 35. Günthermann (Görlitz) 340. 36. Günthermann (Görlitz) 341. 37. Günthermann (Görlitz) 342. 38. Günthermann (Görlitz) 343. 39. Günthermann (Görlitz) 344. 30. Günthermann (Görlitz) 345. 31. Günthermann (Görlitz) 346. 32. Günthermann (Görlitz) 347. 33. Günthermann (Görlitz) 348. 34. Günthermann (Görlitz) 349. 35. Günthermann (Görlitz) 350. 36. Günthermann (Görlitz) 351. 37. Günthermann (Görlitz) 352. 38. Günthermann (Görlitz) 353. 39. Günthermann (Görlitz) 354. 30. Günthermann (Görlitz) 355. 31. Günthermann (Görlitz) 356. 32. Günthermann (Görlitz) 357. 33. Günthermann (Görlitz) 358. 34. Günthermann (Görlitz) 359. 35. Günthermann (Görlitz) 360. 36. Günthermann (Görlitz) 361. 37. Günthermann (Görlitz) 362. 38. Günthermann (Görlitz) 363. 39. Günthermann (Görlitz) 364. 30. Günthermann (Görlitz) 365. 31. Günthermann (Görlitz) 366. 32. Günthermann (Görlitz) 367. 33. Günthermann (Görlitz) 368. 34. Günthermann (Görlitz) 369. 35. Günthermann (Görlitz) 370. 36. Günthermann (Görlitz) 371. 37. Günthermann (Görlitz) 372. 38. Günthermann (Görlitz) 373. 39. Günthermann (Görlitz) 374. 30. Günthermann (Görlitz) 375. 31. Günthermann (Görlitz) 376. 32. Günthermann (Görlitz) 377. 33. Günthermann (Görlitz) 378. 34. Günthermann (Görlitz)

Der RGZ-Kongress

Moskau, 4. April. (Eig. Nachbericht)

Der Kongress nahm den Bericht des Generals Heller über die Gewerkschaftsbewegung in den kolonialen und halb-kolonialen Ländern entgegen. Genosse Heller führte aus:

Im liebhabter Suche nach neuen Absatzmärkten und Rohstoffgebieten stürzen sich die Imperialisten immer mehr auf die Kolonien. Die Arbeitsbedingungen werden immer schwieriger. Die numerische Stärke der verschiedenen Kolonialmächte ist in Abnahme begriffen. An der Goldküste Westafrikas beträgt die jährliche Sterblichkeit 10 Prozent. Die begonnene Industrialisierung der Produktion legt das Lebenshaltungs niveau der Wirtschaften in den Kolonien noch weiter herab. Die Offensive gegen die Arbeiterschaft ruft neuerdings Massenkreis der Kolonialarbeiter hervor.

Seitens der Amsterdamer Internationale wird dieser Kampf nicht unterstellt, was bei verschiedenen Fällen in China, Indien, Afrika, Ägypten deutlich zu erleben war. Besonders frisch zeigt sich die Öffnung des Kapitals in China. Ungeachtet des Terrors hampelt die chinesische Arbeiterschaft bereits ihre Kräfte, verstärkt und fertigt sie organisatorisch.

In Indien sind von 1 Millionen Arbeitern nur 300 000 gewerkschaftlich organisiert. Der Einfluss des linken Flügels der Arbeiterschaft verläuft sich von Jahr zu Jahr, was auf dem jungen indischen Gewerkschaftskongress besonders deutlich zu sehen ist.

Auf den Philippinen ist die Arbeiterschaftsplattform gesplittet. Der amerikanische Imperialismus läuft faktisch die philippinischen Kolonialmächte aus. Die eingeleitete Nationalisierung der Produktion ruft in der Arbeiterschaft eine Erfahrungswelle einer Proklamation hervor. Der philippinische Arbeitskongress hat sich vor kurzem dem Gewerkschaftssekretariat der Länder des Stillen Ozeans angegeschlossen.

In Indonesien steht die Gewerkschaftsbewegung noch in den Kinderschuhen, da sie erst nach dem Weltkrieg ins Leben gerufen wurde. Anfang 1927 luden die Amsterdamer die gegen die indonesische Gewerkschaftsbewegung ergriffenen Repressionen auszunehmen, um ihren Einfluss in der Arbeiterschaft zu verstärken.

In Korea luchen die japanischen Imperialisten mit allen Mitteln die japanischen Arbeiter gegen die Koreaner zu beseitigen. Der Einfluss der Gewerkschaftsbewegung muss ihm zur Aufgabe machen, diesem Willkührer zu bereiten.

In der Türkei, in Ägypten, in Persien und in anderen Ländern des nahen Ostens ist die Gewerkschaftsbewegung erst in jüngster Entwicklung begriffen. Sie läuft auf starken Widerstand seitens des ausländischen Imperialisten und der heimischen Bourgeoisie.

Die Anhänger der RGZ müssen ihre Arbeit in den kolonialen Ländern verstören, wobei sie der organisatorischen Ausgestaltung der Gewerkschaftsbewegung befürwortende Kulturkampf führen müssen. Die Volung „Proletariat des Weltens und des Osten, vereint euch!“ muss durch beharrliche Tagesarbeit unter den Arbeitern der kolonialen und halb-kolonialen Länder, die hier jetzt organisatorisch zusammenliegen, verwirklicht werden.

Auf der Debatte zum Referat des Genossen Heller sprach zuerst Genosse Su, der einen Überblick über den Stand der Gewerkschaftsbewegung Chinas gab. Die Lage der chinesischen Arbeiter hat sich infolge der Wirtschaftskrise, des Bürgerkriegs, der Territorialer Verfehlungen und infolge der hohen Steuern höchst verschlechtert. Seit Chiang Kai-schiks Diktatur sind die revolutionären Gewerkschaften gezwungen, geheim zu arbeiten. Der Arbeitstag dauert durchschnittlich 12 bis 16 Stunden. 70 Prozent der chinesischen Arbeiter werden mit 8 bis 14 Dollar pro Monat entlohnt. Nur wenige Arbeiter bezahlen einen höheren Arbeitslohn. Doch ungeachtet des müdenen weinen Terrors erlahmt nicht der heldenhafte Kampf der chinesischen Arbeiter. Die großen Gewerkschaften genügen nicht das Vertrauen der Arbeitern. Gegenwärtig werden in China zahlreiche revolutionäre Blätter illegal herausgegeben. Man muss unzweckmäßig den Kurs auf die Schaffung von Betriebsräten, auf die Organisierung geheimer roter Gewerkschaften und auf die Verstärkung der Arbeit unter den Seeleuten richten. (Kont. folgt.)

Genosse Ford (Vereinigte Staaten) spricht als Regierungsdelegierter über die Regierungsfrage in den Vereinigten Staaten. Von den in den Vereinigten Staaten lebenden 115 Millionen Negern sind 3 bis 4 Millionen Arbeiter, von denen aber nur ein kleiner Teil organisiert ist. Die Gewerkschaftsbewegung besteht der Zulassung von Regierungsarbeiter in die Gewerkschaften größte Schwierigkeiten. Die Organisierung gelöster Regierungsarbeiter würde die weißen und die schwarzen Arbeiter noch weiter trennen. Das beste Mittel zur Organisierung der Regierungsarbeiter ist die Vereinigung der Arbeiterschaft. Die Rote Gewerkschaftsbewegung hat die Mission, sich an die Spitze der Befreiungsbewegung der Arbeiter in den Kolonien und halb-kolonialen zu stellen und auch den Kampf für die Befreiung der Regierungsarbeiter zu führen.

Genosse Ryan (Australien) hält die Rolle Australiens, das eine Agentur des britischen Imperialismus im Stillen Ozean

durchsetzt. Die letzten besonderten Tage tragen die Anhänger des Kolonial-Gewerkschaftsinternationale Rechnung, indem sie in den letzten Jahren für die Vereinigung der Arbeiterschaft der Länder des Stillen Ozeans arbeiten. Wir haben ja die Beteiligung der chinesischen Revolution eine mächtige Kampagne entschärft und verhindert, dass australische Truppen nach China transportiert wurden. Der Zentralrat der Gewerkschaften Australiens, der 500 Mitglieder erhält, hat zum Kongress der Gewerkschaften der Länder des Stillen Ozeans Delegierte entsandt.

Genosse Seitz (Berlin) berichtet, dass die Gewerkschaften Perus jetzt gesetzlich sind, illegal oder halbillegal zu arbeiten. Die Gewerkschaften des nahen Ostens bedürfen der Hilfe der Roten Gewerkschaftsbewegung, um ihre Organisationen fortzusetzen zu können.

Genosse Metz (Montreal) hält die mächtige Rolle der mongolischen Gewerkschaften, die die revolutionären Erfahrungen der europäischen Arbeiterschaft dem Osten vermitteln.

Genosse Halil (Palästina) begrüßt den Kongress namens der revolutionären Arbeiter von Palästina, Syrien und Ägypten.

Auf Verlangen des Generalkommandos!

Deutscher Metallarbeiterverband

7. Bezirk

Düsseldorf, den 6. Mai 1928

Werte Kollegen!

Das Generalkommando hat unter Mitwirkung der verschiedenen Redaktionen der sozialdemokratischen Arbeitspresse eine Broschüre, bestellte „Tatsachen. Ein Wort zum Nachdenken für den deutschen Arbeiter“, herausgegeben...

Wir unterstreichen hiermit die Sothe des Tatsachenauflösungen und erläutern den Inhalten des Generalkommandos. Nachzufragen, dass heißt jedem Mitglied eine Broschüre zu schenken zu wollen. Um so mehr möchten wir die Verteilung der Broschüre empfehlen, weil wir vom Generalkommando bisher erwartet haben, dass unserer Wünschen rezip. Beizukommen. Antragen um Rechnung getragen wird, und nun einem Verlangen des Generalkommandos gegenüberzustehen, wo von uns auch ein Entgegenkommen gewünscht wird.

Zum ersten Punkt Maifeier, wird von Bombach vorgeschlagen, Kleinodis (SPD) sprechen zu lassen. Die Demonstration soll dieses Jahr auf die Stadt konzentriert werden, da sie gleichzeitig eine Propaganda zur Wahl sein soll. Neumeister erklärt, dass er, wenn die Demonstration gemeinschaftlich sei, für den Kollegen Kleinodis stimme, doch würde er nicht, das, wie im vorigen Jahr am Salzu ein Koch auf die Internationale Sozialdemokratie ausgebracht werde.

Zu Punkt 2 fordert der Vorstand, dass eine Protestversammlung oder Demonstration der Gewerkschaften erledigt sei, die am 15. April verlängert. Der Kollege Kauermann (SPD) erklärt, dass er nur ein Kommunisten-Centrum, ein Neumeister wendet sich als Gewerkschaftssekretär gegen die Schamlosigkeit und legt klar, dass es Pflicht eines jeden ist, als Gewerkschaft an der Protestversammlung teilzunehmen. Somit geht hierauf den Gen. K. persönlich an, um ihn lächerlich zu machen, aber auch dies ist ihm vorbeigegangen. Gen. K. stellt die Anhänger des KPD und weiß sie als unfehlbar zurück. Die Demonstration findet trotz Kortell statt.

Zu Punkt 3 kommt die Gründung eines Jugendfests zur Ausprache. Als Delegierte zu demselben werden die Kollegen Seibt und Kortell jun. (SPD) als Vertret. Kauermann, Neumeister und Wagenfeld (SPD) gewählt. Unter verschiedenem Maifeier, dass die Aufführungen zum Tabakarbeiterkrieg, bei dem die GEG im Schriftmacherserband gegen die Tabakarbeiter ausgetreten ist, indem sie diesem Verband Unterlagen geleistet habe. Dieses Ausbrüten wegen, wo auch der Genossenschaft der Kurs bringt. Euch aber, Kollegen im Kortell, rufen wir zu: Sebt euren Räubern nicht auf den Mund, sondern beobachtet ihre Handlungen.

Die Angestellten der öffentlichen Arbeitsaufsicht in Sachsen halten am 20. April in Leipzig (Sitzungssaal der Stadtverordneten) eine Konferenz ab, die vom Zentralverband der Angestellten einberufen worden ist. Der Geschäftsführer des öffentlichen Arbeitsaufsichts in Sachsen (Kfd), Herr Hermann Jäschke, spricht über die Aufgaben der Reichsaufsicht für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, während das Vorstandsmitglied des Jfd, Herr Otto Haubkötter, Berlin, das Arbeitsberichtsrecht des Personals der Reichsaufsicht behandelt.

Berantwortende Redakteure: Hr. Jäschke und Wissenschaftlicher Rat Dr. K. Kessner; Dr. K. Kessner, Geschäftsführer, Sperr und Reaktion; Hr. Dr. K. Kessner, für den Zentralausschuss; Herr Dr. Kortell; ähnlich in Dresden; Hr. Dr. Kortell; Verlagsgesellschaft - Dr. H. Neugeb. Deutsches Reich Dresden.

Der Dicke schrumpfte ein wie ein angezogener Ballon, als er das hörte. Er wurde immer kleiner und unscheinbarer, fiel nach unten und brach fast zusammen.

„Für die Mannschaft!“ sagte er leise nach. Seine Augen wurden groß und glänzend. Sie schlossen sich langsam.

20.

Die Männer waren, trocken wie heute alles heruntergeschütteten hatten, was auf dem Tisch gestanden war, nicht sofort geworden. Sie sahen jetzt oben im Tagesraum, zu zweit und zu dritt in den Ecken, und saßen weiter.

Der Belgier hatte sich in der Kantine verkrüppelte Apfelinchen gefaut und saute an ihnen. Der Franzose, der ein großes Stück Schokolade in der Hand hatte, sahne neben ihm und saute mit.

„Seht ihr!“ zischte der Däne den beiden Kauenden zu, „Ihr sonst machen, was ihr wollt, ihr seid die Ausgebeuteten, das Proletariat! In der heutigen Gesellschaftsordnung werdet ihr auch immer die Benachteiligten bleiben!“

„Und meint du eine bessere Ordnung?“ fragte der mögliche Deutsche, der zwischen den Stühlen hin- und hersitzte, und er sah den Dänen direkt an.

„Die Kommune“ rief der Däne. Er schlug mit der Hand auf den Tisch. „Seien die Arbeitenden die Verwaltung der Städte und Staaten, der Länder und Erdteile nicht selber in die Hände genommen haben,then wie immer am unteren Ende des Tisches und bekommen die Abfälle.“

„Denkt das nicht so einfach mit deiner Kommune“, sagte der Belgier, und schob sich eine zweite Apfelinche zwischen die Zähne.

„Einfach!“ rief der Däne zurück. „Nichts ist so einfach wie das. Die Arbeiter müssten also einmal den Mut haben, eine Kommune anzufangen. Wenn dann jeder sieht und spürt, wie gut sie ist, gibt es bald hunderte, tausende!“

Der Belgier lachte. „Es war unglaublich und kaut, weiter.“

Der Schotte, der zugehört hatte, lachte nicht mit. „Eine Kommune ist wirklich gut!“ sagte er. „Wir haben es einmal probiert!“

„Schei!“ lagte er, „es war eine kleine Kommune. Wenn die zieht sich auch bald die Luft ab. Aber sie hat doch bestanden und gelebt. Es hätte liegen zu dürfen.“ Sprach er weiter, als er lächelte, mit ihm die Männer lachten an, und wenn er lächelte, so will ich euch die Geschichte erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

PASSAGIERE

Fortsetzung 46

III
KLASSE
ROMAN VON KURT KLAEBER

Dem Dicken, der seinen Finger schon wieder geöffnet hatte, traf diese Abwehrung ziemlich hart. Er öffnete sich nur der Mund, und die runden Bäder fielen zusammen und hingen gelb auf das Kinn. Als die Frau wilder feiste, fiel der ganze Kopf nach. Er ging schräg aus dem fetten Hals, und die kleinen Augen schielten durchslam auf den Boden.

Der Gedanke, der die beiden in diesem Augenblick einholte, wollte sich an ihnen vorüberzogen. Die kleine, zusammengeknüllte Gestalt des Holländers erbaute ihn aber. Er stieß ihn kräftig in den Rücken und rüttete ihn wieder auf.

„Dicker!“ loge er dazu und schüttelte den Mann nach allen Seiten. „einer Henne steigt man nie nach, ein risikiger Hahn nimmt sie einfach. Sieht hin!“ er wandte sich zu der Beschwester, umhüllte sie in den Hüften, hob sie hoch und schwang sie hin und her, doch ihre Röcke und die stieligen Beine wie ein paar dünne Lappen klatterten. „so!“

„Hilfe!“ schrie die Frau, die im ersten Schred ihres Augen geschlossen hatte, und die nun mit zappelnden Händen und Füßen in der Luft hing. Aber der Gedanke ließ sie eine Weile schwanken. Er löste dann plötzlich die Hände, doch die Frau stützte sich auf seine Lippen und schwang sie in den Händen. Er tat das allerdings mit einem lauten Gejoh, und er spie aus, als er sie nun wie ein Bündel dem Gedanken in die Arme schob.

Dicker, der dem Schwanken des Gedankens wie einem Wunder zugesehen hatte, packte die fast Leblose genau so fest.

Er prekte sie erst gegen seinen vorstehenden Bauch. Er sah sie dann unter die Hinterbacken und perspektiv, bis bis zu

seinem Gesicht zu haben. Das war sehr anstrengend. Seine Halsmuskeln quollen auf wie Schilder. Auf seine Stirn kam perspektiv Schweiß.

Als er sie gerade auf seinen gelöpten Mund drücken wollte, erwachte die Frau wieder. Ihre Augen verdunkelten sich griffig, und zwischen ihren Lippen bläulich kleine, schwarze Zähne.

„Hundel!“ schrie sie und fuhr dem Dicken mit ihnen unter die empfindliche Nase. „Schweine!“ sprach sie laut, und auch ihre Hände fuhren auf den Dicken los. „Wiezeug!“ Der Zürst, welche spürte noch ihre trompelnden kleinen Füße.

Die Frau drehte sich nach dieser Abwehr hin und bewegte sie der überzähige Dicke wieder fassen konnte, nach der anderen Seite. Sie hatte ihre Hände zu Händen geballt und wollte sich damit auf den Ameisen stürzen, der sie abgeschleppt hatte. So weit sie aber ihre funkelnden Augen auch antrug, die Gehalt des Gedankens war in dem langen Gang nicht mehr zu sehen.

Jorniger wedend, hatte sie ein großer Lach, nach einmal dem Dicken in die Haare zu haben. Auf ihn schüpfend, belauschte sich eines Besseren und blickte ihn nur nach dem aufgeblätterten, ihr fischer bei dem Schwanken des Gedankens entfallenen Buch.

Sie hob es mit einem laufenden Knurrten in die Höhe und flog dann mit schauenden, schnellen Schritten und mit einem lustig hinter ihr herflatternden offenen Haarschopf davon.

Der Dicke raffte sich aber trotz seines schmerzenden Gesichts und einer leichten Brille auf und trommelte ihr ein zweites Mal nach. Er kam auch bis zu der Kabinen der Frau. Die Hand auf die Klinke schlagend, hörte er nur, wie sie von innen fuhr, rend ein Riegel vorstob.

Nun war er ganz geblüht. Er trummelte trocken an die hölzerne Tür und hörte erst auf, als er sich die Finger blutig gestrommelt hatte.

„Willst du zu der Dännen?“ fragte der Steward freundlich der das Trommeln gehört hatte und herangeschritten war.

„Zu der Buntrodeligen!“ loge der Dicke feucht.

Der Steward lachte. „Was das!“ sagte er. Er sah den Dicken an der Schulter und zog ihn fort.

Als sich der Dicke gegen ihn wöhnte und seine Schulter wieder freimachen wollte, lachte er laut. „Die bekommt das nicht!“ loge er, und seine Augenwimpern zogen sich noch höher.

„Warum nicht?“ fragte der Dicke.

„Die ist für die Mannschaft!“ erwiderte der Steward.

A

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden u. Umg.

A

DR.-FRIEDRICHSTADT

Gießereihäfder
Manufaktur- und Wollwarenhaus
Richard Wermann, Weißeritzstr. 20
63006

Siegf. Müller, Feuerzeug
Görlitzerstraße 24
63008

MÖBEL-FABRIK
RICHTER & MÜHLER
Ausstellungsräume:
Weißeritzstr. 14 / Ecke Friedrichstr.
63101

H. Arweller / Inh.: M. Ruffert
Woll- u. Weißwarengeschäft
Schäfferstraße 56
63100

Dresdenburger Hof
Berliner Straße 26, Ecke Peterstraße
Karl Weigel — Fernruf 22078
63110

Zigarrenhaus MAX FRANKE
Schilderstraße 49
63276

Apotheker Hans Steinbach
Schilderstraße, Ecke
Drogerie Managerstraße Drogerie
63445

Textilwaren
Bedruck. Blätter, Schäferstraße 42
63448

Konditorei und Bäckerei
Oskar Schulze, Vorwerkstraße 18
H. Torten, Desserts und Kuchen
63100

Otto Lecker
Schreibwaren, Tabakwaren,
Zeitschriften / Fröhleinstraße 19
63109

DRESDEN-JOHANNISTADT

Heinrich Wieland, Dillinger Straße 20
Kritikanten und Strümpfe
63005

Alle Sorten
Brennmaterial
Kellers M. Wolf & Otto
Hofgartenstraße 19
63004

Rösschlächterei
Karl Schuster
Schank- und Speisewirtschaft
Johannes Schuster, Elberg 10
63005

SANITÄTSHAUS
Max Thierfelder
Pfeifferstraße 19
Grobteil Lager hygienische und sanitäre
Gummierwaren / Deutsches "ZKLIDA"
bei billigstem Preise
63445

Tanzpalast Blumenstille
63447

J.UYS
Brenner Straße 21
Solling'sche Stahlwaren
und Schieferartikel
Firma bringt L. Qualitätswaren
u. seimbare Industrieartikel
63143

E. Rosenthal
Dürerstraße 3
Borron-Madsondeisen
63004

Möbel
preiswert bei
Peschel
Neue Oesse 13
63006

DRESDEN-STRIESEN

Verkauf und Reparaturen von Uhren
Gustav Leese, Marktgr.-Heinrich-Str. 13
63014

Otto Denge / Möbelfabrik
Schuhreparaturen sollt u. preistwert
63007

**Striesener
Ratskeller**
Altstrasse 12
63015

Fahrräder
Reparaturen
J. Kubis, Schandauer Straße 59
63219

Strumpf-Hoffmann
Strümpfe, Wollwaren
Trikotagen, Herrenartikel am billigsten
63020

Fahrräder (Diamant, Mars, Triumph)
Gustav Schmidt, Augsburger Straße 22
63003

TABAKWARENHAUS FRANZ LEHMANN
Augsburger Str. 27, Ecke Tittmannstr., Zweig-
geschäft: Wittelsberger Str. 31
63005

DRESDEN-LAUBEGAST

Mitbauer Restauran, Gute Einkaufsstelle für
die Arbeiter, Alibi Rötsche, Eberstraße 1
63004

**Uhren / Gold- und
Silberwaren**
GUSTAV SMY
Moritzstr. 10 / Telefon 20326

Tabakwaren - H. Föllé Moritzstr. 15
Ecke Schäferstr.
63006

Treff
aller KPD- und RFB-Gesellen
im Restaurant „Zum Hasen“
Fischhofplatz 1
63005

Dresdner Fischhallen
Webergasse 17
Ecke Quergasse, vom Altmarkt zur Röde Seite
63042

Dr. Johs. Mass & Co.
Johs. Hof 3
Spirituosen aller Art / Spezial-Küchenartikel
63106

Leberlokale, Leberküche kauft man
billig bei G. Uhlig Nachf.,
Weiße Gasse 5, Ecke Große Grohngasse
63107

Alm Zillie!
Auch Sie können sich
aus Ihrem Stoff nach
einem neuen Wahl
einen Anzug oder
Mantel, einfach.
Zutaten für
95.00,- 29,- um
irrtigen lassen,
da ich für guten
Sieg nach neuest.
Modellen ga-
niziert.

Rich. Wölfert, Dresden-Bl.
Gruner Straße 21, II.
63447

Brennmaterial
Kellers M. Wolf & Otto
Hofgartenstraße 19
63004

Rösschlächterei
Karl Schuster
Schank- und Speisewirtschaft
Johannes Schuster, Elberg 10
63005

+ SANITÄTSHAUS
Max Thierfelder
Pfeifferstraße 19
Grobteil Lager hygienische und sanitäre
Gummierwaren / Deutsches "ZKLIDA"
bei billigstem Preise
63445

Tanzpalast Blumenstille
63447

J.UYS
Brenner Straße 21
Solling'sche Stahlwaren
und Schieferartikel
Firma bringt L. Qualitätswaren
u. seimbare Industrieartikel
63143

E. Rosenthal
Dürerstraße 3
Borron-Madsondeisen
63004

Möbel
preiswert bei
Peschel
Neue Oesse 13
63006

DRESDEN-STRIESEN

Verkauf und Reparaturen von Uhren
Gustav Leese, Marktgr.-Heinrich-Str. 13
63014

Otto Denge / Möbelfabrik
Schuhreparaturen sollt u. preistwert
63007

**Striesener
Ratskeller**
Altstrasse 12
63015

Fahrräder
Reparaturen
J. Kubis, Schandauer Straße 59
63219

Strumpf-Hoffmann
Strümpfe, Wollwaren
Trikotagen, Herrenartikel am billigsten
63020

Fahrräder (Diamant, Mars, Triumph)
Gustav Schmidt, Augsburger Straße 22
63003

TABAKWARENHAUS FRANZ LEHMANN
Augsburger Str. 27, Ecke Tittmannstr., Zweig-
geschäft: Wittelsberger Str. 31
63005

DRESDEN-LAUBEGAST

Mitbauer Restauran, Gute Einkaufsstelle für
die Arbeiter, Alibi Rötsche, Eberstraße 1
63004

DRESDEN ALTSTADT

Residenz-Büffet u. Konditorei
Sachs & Co., Seestraße 7

63441

Gustav Stürmer, Friseur,
Rückengasse 11, Ecke Lützowgasse / Für Dienstleist.
Alltag- und Freizeit-Haarschneiden ab PL.
63005

MÖBEL-HESSE Rosenstraße 48
Teilzahlung — Eigene Werkstätten

63005

Dresdner Keks- und Waffelfabrik
BRUNO JOHNE
Dresden-Dobritz
empfiehlt ihre Qualitätswaren!
63005

Schirmers Kaffeekratz, Fischhofplatz 14
Techniksal von Hoffnung und allen
organisierten Arbeitern
63005

Die Penzg

druckt

alles!

63005

Egon Richter,
Kleine Pleiensee Straße 5
Lebensmittelhaus

63005

Kredithaus Freudenthal
(früher Ittmann)
Pirnaische Straße 2, L.

63005

Möbel & Konfektion

zu Requeme Bedingungen und

63005

LIEBESPIEL

Rose Petesch

Seestraße 12

Reichswache

63005

RADIO-PANIER

Panzstraße 6

Pillnitzerstr. 36

63005

Zigarettenhaus Ettlinger 12
Kettnerstraße, Ecke Rosenstraße
63005

63005

Kaffeehaus Sonnenschein
Pirnaische Straße 20

63005

Ackermann & Lesser
Große Brüdergasse 20, L.

63005

Instrumenten-Fabrik

63005

Schärmeln / Trommeln

und Pfeifen

63005

DRESDEN-LOSTAU

Der gute Trunk
Reisewitzer Bier!

63005

Reisewitzer Bier

63005

Reisewitzer